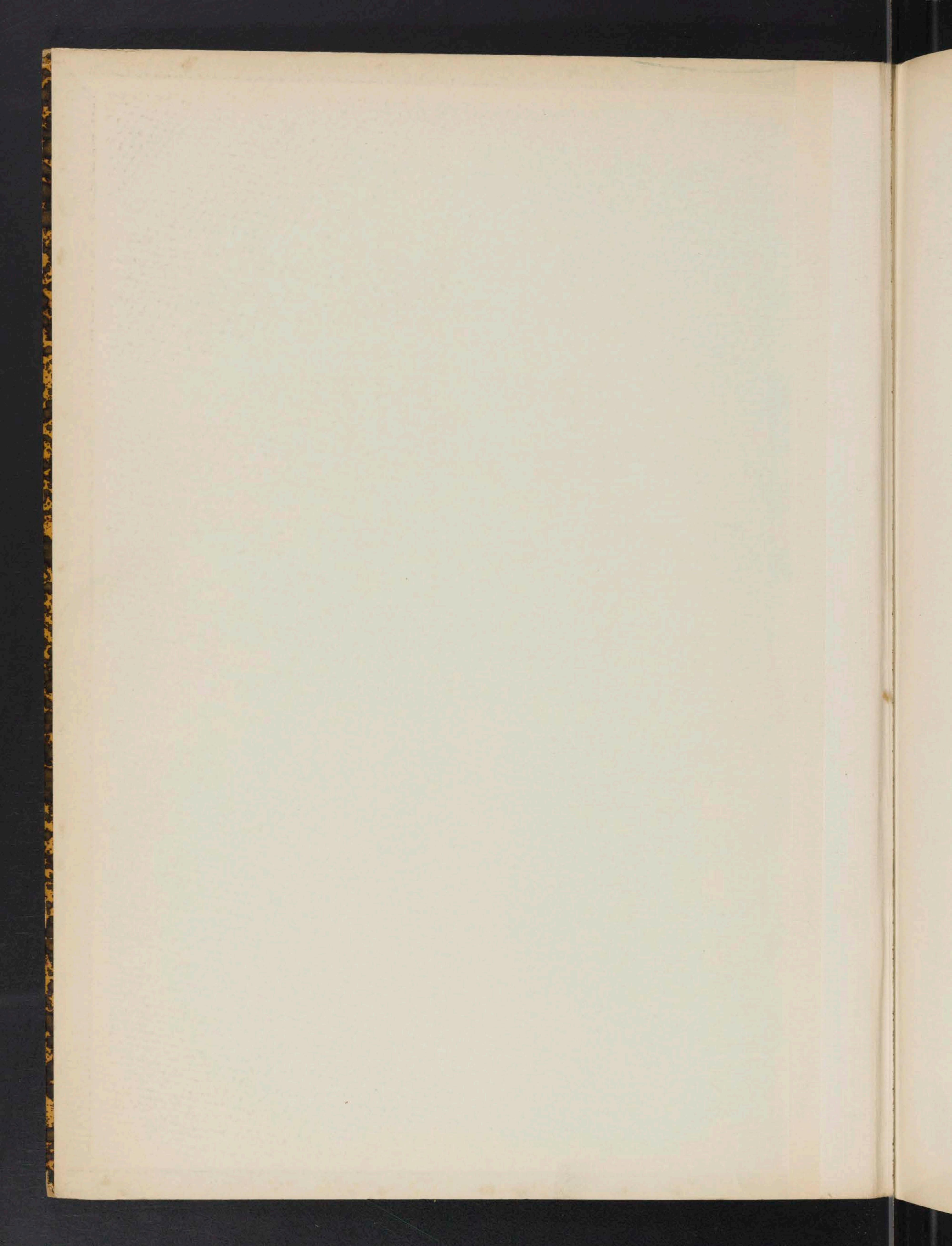
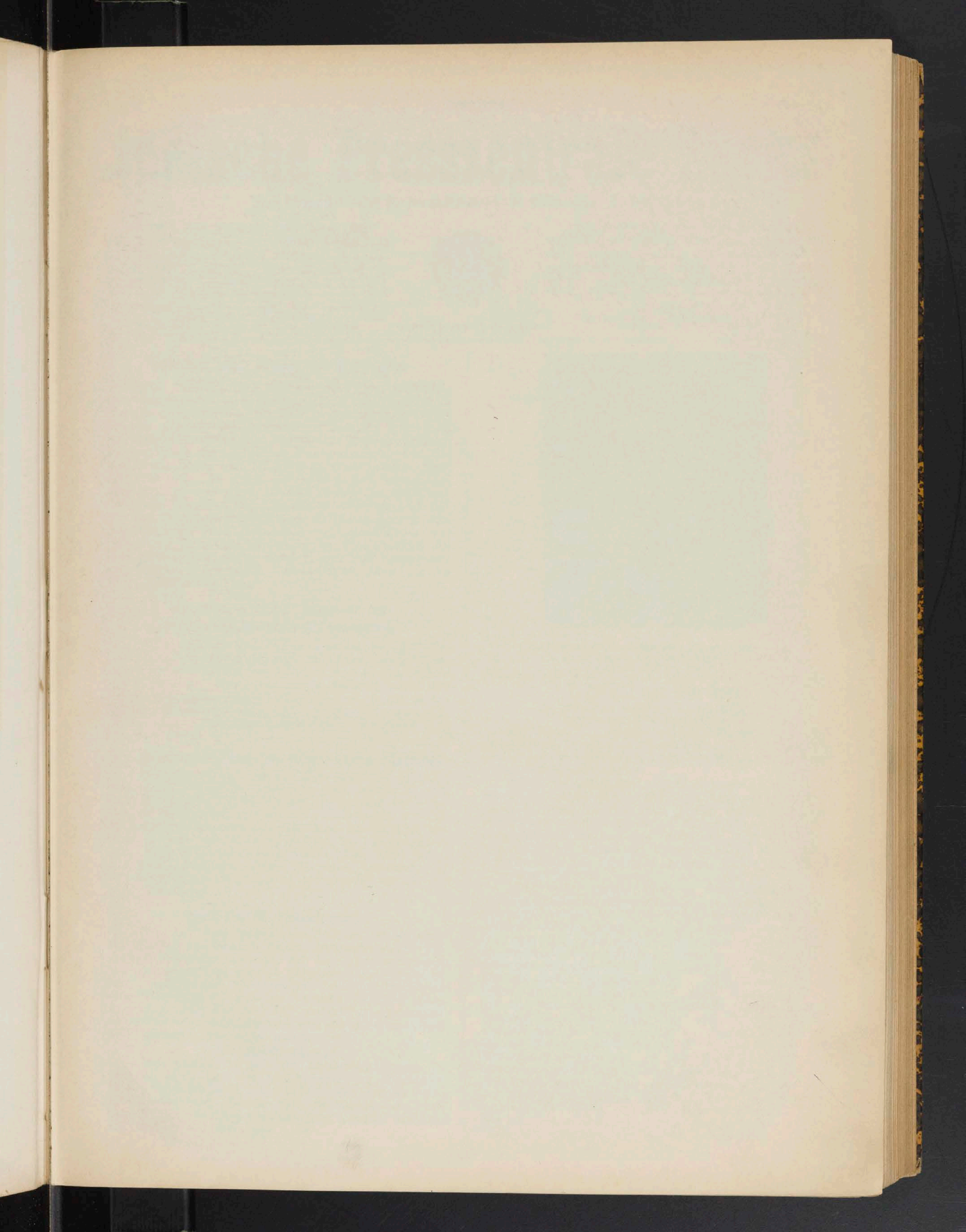

Leo Baeck Institute
4 4000 001285731
Zürich





Nr. 825

Jü

Re
Zürich

J E
NE

Jahresabo

E

(J
Herr
Audie
haltun
den St
aus h
kolow
der T
terred
herzlic
her üb
die A
gehend
dem g
von E
Ehren

(
Lucien
mittee
führte
schloß
Sitzun
Ungar
Haag

Der „

(
emerit
Rede
läßt.
Studer
biete.
alten
sich
Beispi
nicht

(
ein In
kerbu
zung
klärte
Manda
Er se
denen
dats g

(
den h
in das
of D
Manda
Körpe

Nr. 325 8. Jahrgang 1. Januar 1925 / ה' טבת תרפ"ה

Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 -:- Telephon: Selnau 75.16

JEWISH PRESS NEWS ASSOCIATION



Offices in America: New-York, 119 Nassau St.; Pittsburg, 903 Bluff St.; Chicago, 805 S. Marsfield

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE

Jahresabonnement: Inland Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50
Ausland Fr. 18.—, Amerika 6 Doll.
Einzelnummer 30 Cts. — Erscheint wöchentlich

Abdruck nur mit Quellenangabe

Postcheck-Konto VIII 5166
Telegramm-Adresse: „PRESSCENTRA ZÜRICH"
Briefadresse: POSTFACH BAHNHOF

Sokolow beim König von Rumänien.

(JPZ) *Bukarest.* Der Präsident der Zion. Exekutive, Herr Nahum *Sokolow,* wurde vom *König* von Rumänien in *Audienz* empfangen. In einer mehr als einstündigen Unterhaltung schilderte Herr Sokolow die Lage der Juden und den Stand des Aufbauwerkes in Palästina. Nach der in überaus herzlichem Ton gehaltenen Audienz, wurde Herr Sokolow vom König von Rumänien zu Tisch geladen. Nach der Tafel hatte der König mit Sokolow eine längere Unterredung, die nahezu zwei Stunden dauerte und einen sehr herzlichen Charakter trug. Der König erkundigte sich näher über die Wiederaufbautätigkeit in Palästina, sowie über die Arbeit des Keren Hajessod. Sokolow schilderte eingehend die bisherigen Leistungen im Wiederaufbau. An dem gleichen Tage wurde Sokolow auch vom Kronprinzen von Rumänien empfangen. Außenminister *Duca* gab zu Ehren Sokolows ein Diner.

Der „Numerus clausus" kommt vor den permanenten internationalen Gerichtshof.

(JPZ) *London.* Nach einem Briefwechsel, den Mr. Lucien *Wolf* im Namen des engl. jüd. Joint Foreign Committee mit dem Grafen *Apponyi,* und dem Grafen *Bethlen* führte, der aber kein befriedigendes Resultat ergab, beschloß, das „Joint Foreign Committee" in seiner letzten Sitzung, die gesamten Akten über den „Numerus clausus" in Ungarn dem permanenten internationalen Gerichtshof im Haag vorzulegen.

Der „Weise der amerikanischen Nation" über das Judentum.

(JPZ) *New York.* - B.S. - Der 90-jährige President emeritus der Harvarder Universität *Eliot,* tadelte in einer Rede die jüdische Jugend, die den Glauben der Väter verläßt. Er sprach sogar sein Bedauern darüber aus, daß jüd. Studenten Speisen geniessen, die ihnen die Religion verbiete. Er setze viel Hoffnung in Zion, wo die Juden ihre alten Tugenden wiederfinden werden. Die Juden sollen sich nicht assimilieren, keine Mischehen schliessen. Als Beispiel führte er die amerikanischen Irländer an, die sich nicht assimilieren.

Briand über das Palästinamandat.

(JPZ) Der Warschauer *„Nasz Przeglad"* veröffentlicht ein Interview mit Aristide *Briand,* dem französischen Völkerbundsdelegierten, über das auf der Völkerbundsratssitzung zur Behandlung gelangte Palästinamandat. *Briand* erklärte, daß der vom Völkerbundsrat bestätigte Bericht der Mandatskommission einen nur formalen Charakter trage. Er sei überzeugt, daß trotz aller mit dem Mandat verbundenen Schwierigkeiten England sein bezüglich des Mandats gegebenes Versprechen einhalten wird.

Die „Jewish Agency".

(JPZ) *London,* 25. Dez. Die Vertretung der engl. Juden hat am 21. Dez. mit Zweidrittelmehrheit beschlossen, in das Statut die Bestimmung aufzunehmen, daß der Board of Deputies zum Zwecke der Ausführung des brit. Mandats für Palästina sich mit jeder anderen jüdischen Körperschaft verbinden solle.



Der Oberrabbiner von Bulgarien, David A. Pipano, ist dieser Tage in Sofia hochbetagt gestorben.
(Siehe JPZ Nr. 324.)

7. Epistel aus New York.

Die Botschaft Coolidges an den Kongress.
Von unserem B. S.-Korrespondenten.

Die Botschaft Coolidges an den Kongress ... Ein Regenbogenbild im dunklen Gewölke des Einwanderungsverbotes; aus den dürftigen Stätten des Einwanderers wird es segnend gegrüßt werden.

Neben der glücklichen Verheissung, welche an die in Sorge und gegenseitigem Mißtrauen dahinlebenden europäischen Völker gerichtet war, erging endlich auch die langersehnte tröstliche Kunde an die verlorenen Söhne der europäischen Völker, an den Immigranten, der wie Abraham einst nicht allein sein Vaterland, seine Heimatstadt, sondern auch das Vaterhaus verlassen mußte, um Segen zu finden.

Kurz, schier diskret klang es nach trockenen, national-ökonomischen Redewendungen: *„Ich würde gerne die administrative Seite des Immigrationsgesetzes mit mehr Humanität vollzogen sehen, und daß denjenigen, die bereits im Lande sind, eine leichtere Möglichkeit gegeben wird, die Mitglieder ihrer Familie herüberzubringen."* Diese Melodie der Menschlichkeit wird in Millionen Menschenherzen alle Saiten erklingen lassen... Mit welchem hohen Preise wird doch die *„Parnosso"*, dieses rätselhafte Wort, das alle Bitternisse und Süßigkeiten des Daseins in sich vereinigt, von dem Immigranten erkauft! Wahrhaftig: „Schwer wie die Durchquerung des Meeres". Es ist die härteste Belastungsprobe der Macht der „Parnosso", daß Millionen Menschenkinder um ihretwillen, das Meer, den entsetzlich großen, kalten Ozean zwischen sich und Frau und Kinder legen. O, die Immigranten, sie kennen sie, die himmlischen Mächte! Wer von ihnen hat nicht die kummervollen Nächte am Bette weinend gesessen? Ach, erst die Frauen! Selbst diejenigen, die vom ersten Augenblicke alle Lichtseiten des amerikanischen Lebens genies-

sen können, weinen an den Flüssen Amerikas, wenn sie der Heimat gedenken. Dieses Weinen der Einwanderersfrau ist gewissermaßen ein natürlicher Prozeß, wie das Weinen das in Entwöhnung begriffenen Kindes. Selbst die Glücklichste ist von einer Art seelischer Seekrankheit befallen, hervorgerufen durch das rasend beschleunigte Tempo des New Yorker Lebens, das eine tiefe Sehnsucht nach dem gewohnten Schrittmaße des bisherigen Lebens erweckt. Gar, wenn sie, von dem herzlosen Schergen des Schicksals, der Armut, aus ihren wohnlichen Heimen „drüben" in die Stätten des Massenelends verwiesen wird, wenn sie zusammengekauert mit ihren Kindern in einem Bette ruhen muß, das allein die Hälfte des Gelasses, Zimmer genannt, ausmacht. O, das legendäre Bassin der Tränen, das vor Gottes Thron stehe und das, wenn überfließend, den Messias beschwört, es kann nicht groß genug sein, um alle die heissen Tränentropfen zu fassen, die in diesem Häusermeere nächtlings den Kopfpolster schluchzender Frauen benetzen. Merkwürdig, wenn man die Frauen untereinander so natürlich über *die Dauer ihrer Weinenjahre* sprechen hört, ist man erstaunt, von diesem eigentümlichen psychologischen Zustande so wenig gelesen oder gehört zu haben. Heftiger ergriffen werden davon die zentral- und westeuropäischen Großstädterinnen, ach, und gar die Wienerin. Die Wienerin ist hier Weinerin! ... Einmal muß doch für einen Moment innegehalten werden in diesem Lobgesang der Kinder Israels beim Durchschreiten des Atlantischen Meeres! Es zieht bereits ein edleres Element hinter dem großen Troß her... Auch Rabbiner, Gottesmänner reissen sich von Weib und Kind los, um Monate, oft Jahre, ferne von ihnen, ein Halbdasein zu führen. Tragisch genug als Einzelerscheinung, wächst es zur nationalen Sünde, wenn es mit überschauendem Blicke, unter dem Gesichtswinkel der Geschichtlichkeit geprüft wird. Der Fall von Jossele Schneider und Jankele Schuster hunderttausendmal vervielfacht, wächst zur sittlichen Not, zum Vergehen der Kinder Israels, hinan...

Ueber das beängstigend große Häusermeer der Eastside klagt nächtlings die Stimme der „Schechina", wie sie jener Tanaite hörte, als er in eine Ruine trat, um zu beten. Da hörte er die Stimme Gottes klagend wie der Ruf der Turteltaube: „Wehe dem Vater, der seine Kinder verstößt, wehe den Kindern, die verstossen sind vom Tische ihres Vaters". Tausende werktägliche Seelen mochten die Ruine betreten haben, ohne das zu hören, was die zu Gott schmachtende Seele des Tanaiten erfassen konnte.

Wie viele Zehntausende „bechowedte Balbatim", die nach dem Frohndienst des Tages vergeblich die Ruhe suchen, hören das Weinen der „Schechina", um den verlorenen Adel des frommen jüdischen Hauses, die um ein Linsengericht Verkauften. Würde des Vaters, die Mission des Lehrers seiner Kinder, um die unwiederbringliche Wonne, sein Kind in seinem Ebenbilde zu schaffen, es bis zum Scheidewege der „Barmizwa" zu leiten, um es dort an einem großen, seligen Tage feierlich der Gemeinschaft Israels zu übergeben. Jawohl, dieses Häusergewimmel mit all seinen Wundern der Technik, ist dem Gottessucher nichts als eine große, traurige Ruine des vornehmen, altjüdischen Lebens, über welche eine geisterhafte Klage zittert um vereinsamte Väter, verstossene Kinder, um den unheilbaren Riß an dem Altar Gottes... Das jüdische Heim.

Dieses durch Jahrzehnte spielende Drama, erschütternd durch seine Massenwirkung, hat noch eine böse Steigerung durch ein hartes Einwanderungsgesetz erfahren, das ungezählte Familien zwischen den zugeschlossenen Toren Amerikas qualvoll einklemmt. Das konnte nicht grausame Wirklichkeit bleiben! Der Kandidat *Coolidge* konnte es schweigend dulden, der Präsident *Coolidge* mußte die Akzente der Humanität wiederfinden... Calvin Coolidge ist nicht nur der erste Bürger, sondern auch der erste Christ Amerikas.. Der Treuhänder der größten irdischen Macht bekennt sich demütig als Diener Gottes.

Eine stürmische Protesterklärung des jüdischen Parlamentsklubs in Polen.

(JPZ) *Warschau.* In der letzten Sitzung des polnischen Sejm ergriff der Präs. des jüd. Parlamentsklubs Dr. Leon *Reich* das Wort zu der Verlesung einer *Erklärung* des Parlamentsklubs, in welcher festgestellt wird, daß die Regierung mit den elementarsten Bedürfnissen der jüd. Bevölkerung nicht rechnen will. Das den Juden fortwährend angetane Unrecht wird aber übergipfelt von dem Beschluß des Ministerrats, den bisherigen Konzessionären die Konzessionen für den Verkauf von Monopolartikeln zu entziehen. Dieser Beschluß, dem jede Gesetzmäßigkeit fehlt, entzieht 32,000 jüd. Familien mit weit über 100,000 Seelen die einzige Ernährungsquelle. So etwas darf in einem zivilisierten Staate nicht geschehen. (Zurufe aus den Bänken der jüdischen Deputierten: „Nieder mit Grabski", „Nieder mit der Regierung der Not und Verzweiflung", „bei den englischen Juden bettelt Ihr um eine Anleihe und die einheimischen Juden rottet Ihr aus!". Der Dep. *Farbstein* wird zur Ordnung gerufen.) Dr. Reich schloß: „Wir erheben unsere Stimmen gegen diese ungeheuerliche Handlung, wir wollen, daß uns der Sejm, daß uns die Judenheit der ganzen Welt hört." Nach Schluß der Rede Dr. Reich's verliessen alle jüd. Deputierten zum Zeichen des Protestes den Saal.

(JPZ) *Warschau.* - E. - Der jüd. Parlamentsklub des polnischen Sejms hat im Zusammenhang mit dem Beschluß der Regierung, die Monopolkonzessionen den bisherigen Inhabern zu entziehen, einen von allen jüd. Deputierten und Senatoren unterzeichneten *Aufruf* an die jüd. Bevölkerung erlassen, in welchem gegen die schwere Schädigung von mehr als 30,000 jüd. Familien mit zusammen 150,000 Seelen protestiert wird.

Die Subventionierung des jüdischen Schulwesens in Polen.

(JPZ) *Warschau,* 20. Dez. Im polnischen Sejm wies der jüd. Deputierte *Schreiber* auf die Tatsache hin, daß bei einem Budget von einer *halben Milliarde* Zloty die *jüdischen Kulturinstitutionen* mit nur *10,000 Zloty* bedacht wurden. Dabei zählt die jüd. Bevölkerung Polens drei Millionen Seelen. Er beantragte eine Summe von *1,500,000 Zloty* für das erste Jahresviertel 1925 zugunsten der jüd. Bildungsinstitutionen, die Elementar- und Fachschulen, sowie Lehrerseminarien mit jüd. und hebräischer Unterrichtssprache erhalten, in das Budget einzustellen. Der Vorschlag Schreibers wurde mit allen gegen die Stimmen der Vertreter der nationalen Minderheiten *abgelehnt.*

„Mehr Juden — mehr Licht."
Eine Gegenüberstellung des Grafen Bethlen von heute mit dem Grafen Bethlen von 1870.

(JPZ) Im Anschluß an unsere Meldung über den *offiziellen Briefwechsel* zwischen dem Grafen *Bethlen*, dem Grafen *Apponyi* und Mr. Lucien *Wolf*, worin die gegenwärtige ungarische Regierung bezüglich des „Numerus clausus" gegenüber den jüdischen Studenten eine intrasigente Haltung einnimmt, ist es interessant, dem *heutigen* Grafen Bethlen, den Grafen Bethlen vom Jahre *1870* gegenüberzustellen.

Wir zitieren nachstehend aus der *„Diplomatischen Wochenschrift"* (vom 26. Juni 1870) einen geistreichen Artikel des hervorragenden Diplomaten, Graf Nicolaus *Bethlen*, worin dieser wörtlich schreibt:

„Das „Vaterland" in Wien hat vor kurzem über die Juden in Wien einen Artikel veröffentlicht, der von unserer Seite, die wir, als Enkel der protestantischen Rebellen, denn doch keine Juden sind, eine Erwiderung verdient. Das Blatt meint, auf jedem Gebiete, sei es Politik, Literatur, Kunst, Handel und Industrie, nehmen die Juden in Wien eine hervorragende Stellung ein und ihr Einfluß in Wien ist überall maßgebend. Man möge daher, sagt das Blatt, die Juden aus Wien hinaustreiben.

Wenn die Partei des „Vaterland" je ans Ruder kommt, und ihre Drohungen effektuieren wollte, so bitten wir alle aus Wien hinausgeworfenen Juden uns nach Budapest zu schicken. Die Juden sind durch ihr Talent und ihre Tätigkeit ein bedeutender Faktor der Zivilisation geworden und wir können sie in Budapest gebrauchen.

In Pest selber finden wir zwei Städte. Der eine Teil von Pest gleicht einer europäischen Handelsstadt — es ist die Stadt der Juden. Der andere gleicht einem großen Dorfe der Wüste — es ist die Stadt der Magyaren. Alles, was in Budapest als ein Werk der Zivilisation, als ein Zeichen der europäischen Kultur betrachtet werden kann, ist durch jüd. Geist und durch jüd. Geld zu Stande gebracht worden. Würde es in Budapest keine Juden geben, so würde die Landeshauptstadt auf dem Niveau des großen Debreczin stehen, und die Komitatshelden würden in ihrem eigenen Staub und Kot ersticken.

Sobald man die ungarische Journalistik auf das Niveau jener von anderen zivilisierten Nationen erheben wollte, war man gezwungen, ein halbes Dutzend Juden zu importieren, damit die Trägheit der Technik der Blätter teilweise beseitigt und die journalistischen Formen entwickelt werden.

Auf welches Gebiet des öffentlichen Lebens wir auch sehen, überall finden wir die Juden emsig arbeiten und gegen den alten Geist der Finsternis im Kriege begriffen.

Das „Vaterland" hat Recht, wenn es die Juden scheut, denn sie sind die ärgsten Feinde der Thun's, Clam's und Apponу's. Mehr Juden — mehr Licht!"

Die Tragik der Weltgeschichte ist, daß trotz dieses Kampfes der Juden gegen die Finsternis heute eine geistige Nacht in Ungarn herrscht, die ihresgleichen sucht. Der von Graf Nicolaus Bethlen gewünschte Zustrom jüd. Elemente bleibt infolge der Macht der Tatsachen aus und vollzieht sich dank der korrekten Haltung des österreichischen Bundeskanzlers *Hainisch* in umgekehrter Richtung: Von Budapest nach Wien.

Eine Lesser Ury-Ausstellung in der deutschen Nationalgalerie.

(JPZ) *Berlin.* In der Berliner Nationalgalerie findet gegenwärtig eine Sonder-Ausstellung der Werke des bekannten jüd. Malers *Lesser Ury* statt. Zwei große Räume im ehemaligen Kronprinzen-Palais sind für die Sonderausstellung der letzten Arbeiten Ury's hergerichtet worden. Der Direktor der Nationalgalerie, Geheimrat *Justi,* hatte schon vor einiger Zeit drei Werke Ury's für die Staatsgalerie erworben. Nunmehr hat die Nationalgalerie eines der neuesten Werke Ury's der Nationalgalerie einverleibt.



Die Warschauer Massendemonstration als Auftakt der grossen erfolgreichen „Keren Hajessod"-Kampagne in Polen.

Novembereingänge des „Keren Hajessod".

(JPZ) *London.* Die Bareingänge des „Keren Hajessod" im November betrugen rund 36,000 Pf. Zu diesem Betrag trugen die *Vereinigten Staaten* von Amerika etwas weniger als die Hälfte bei, da die dortige neue Kampagne noch nicht eingesetzt hat; die größeren Eingänge aus Europa und anderen außereuropäischen Ländern haben bewirkt, daß trotzdem der durchschnittliche Monatseingang erzielt wurde. Polen überwies in diesem Monat z. B. 4300 Pf., das erste Ergebnis der unter Leib *Jaffe* durchgeführten großen Kampagne. *Südafrika* sandte auch in diesem Monat mit gewohnter Treue seinen monatlichen Beitrag, der diesmal 4200 Pf. ausmacht. Zum ersten Mal nimmt *England* unter den zum KH beitragenden Ländern einen Ehrenplatz ein mit 4000 Pf.; man darf erwarten, daß die Einnahme im Dezember noch größer sein wird, da ja die von Dr. *Goldstein* geleitete große Kampagne in *England* noch im Anfang steht. Außerdem wird im Dezember auch das Fortschreiten der in *Rumänien* und *Kanada* durchgeführten Kampagnen sich bemerkbar machen, so daß Hoffnung auf schöne Eingänge im nächsten Monat besteht. Aus der *Schweiz* sind im Monat November 47 Pfund eingelaufen.

Ein neuer Palästina-Film des „Keren Hajessod".

London. Sonntag wurde hier ein neuer Palästinafilm vom Keren Hajessod vorgeführt, der über die neuere Entwicklung Palästinas informierte und sprechen sich die hiesigen Tageszeitungen sehr lobend darüber aus.

Wie Lord Balfour Zionist wurde.

Von ihm selbst erzählt.

(JPZ) Lord *Balfour* hat am 16. Dez. in Leeds eine Deputation von dortigen führenden Zionisten empfangen. Auf die Ansprache des Führers der Deputation, Herrn S. *Brodetsky*, erwiderte Lord *Balfour:* Zum ersten Mal sei sein Interesse für den Zionismus geweckt worden, als im Anfang des Jahrhunderts, da er noch im Amte war, ein Vorschlag vorlag, gewisse Teile afrikanischen Gebiets, die verhältnismäßig unbewohnt waren, unbewohnt von jeglicher zivilisierten Rasse, den Juden zuzuweisen. Er begeisterte sich für den ursprünglich von Joe *Chamberlain* stammenden Gedanken, da er dachte, dort solle ein Flecken sein, wo die Juden, die zu jener Zeit unter sehr grausamen Verfolgungen in vielen Teilen Europas litten, Zuflucht finden und, unter dem Schutz der britischen Flagge, ihren eigenen Ideen und nach ihrer eigenen Form in Frieden leben könnten. „Aber", so führte Lord Balfour weiter aus, „bei meinen Unterhaltungen mit meinem langjährigen Freunde Dr. *Weizmann* kam ich bald zu der Ueberzeugung, daß es unmöglich wäre, die Ideale der Juden irgendwo anders als in dem historischen Land der Juden zu verwirklichen. Dieses Land, sagte ich mir, ist so eng mit ihrer Geschichte, ihrer Tradition, allen ihren heiligsten Erinnerungen und ihren teuersten Hoffnungen verknüpft, daß es ein kläglicher Versuch sein würde, das, woran ich und andere, darunter auch einige Juden in Südamerika, dachten auszuführen. Ich glaube, ein sehr reicher und prominenter Jude hatte damals den Gedanken einer großen jüd. Siedlung in Argentinien. Ich weiß nicht, was daraus geworden ist; aber seit jenen Unterhaltungen mit Dr. Weizmann *bin ich selber Zionist.* Deshalb gehörte ich, als der Krieg kam und die Ergebnisse des Krieges es wahrscheinlich machten, daß das Schicksal von Palästina in den Händen der Alliierten liegen werde, zu den eifrigsten Befürwortern des Planes, in jenem Lande eine Heimstätte für die Juden zu errichten."

„Die Balfour-Deklaration", fuhr Lord Balfour fort, „verkörpert, wenn auch unvollkommen, diese Bestrebungen und ich habe an der Balfour-Deklaration aus tieferen Gründen immer treu festgehalten. Mein Glaube ist, daß keine ernste Partei, keine bedeutende Nation den wirklichen Wunsch hat, diese Politik rückgängig zu machen, jedenfalls nicht solange, als diese Politik zeigt, daß sie für die Juden und für die Welt gute Früchte zeitigt. Soweit ich sehen kann, hat dieses wahrhaft kühne und schwierige Experiment Erfolg. Diejenigen, die heute nach Palästina gehen — auch ich habe Hoffnung, die Gelegenheit zu finden, dies zu tun —, kommen mit Berichten zu mir zurück, die mir zeigen, daß die Bewegung zwar, wie alle Bewegungen am Anfang, mit Schwierigkeiten zu kämpfen hat, daß aber diese Schwierigkeiten allmählich überwunden werden und daß die Aussichten dieses großen und neuartigen Experimentes all diejenigen mit Hoffnungen erfüllen dürfen, die, wie ich, an den erforderlichen Anstrengungen ein tiefes Interesse haben.

Manche glauben, der Zionismus sei bloß die Schöpfung einiger jüd. Enthusiasten, die von einigen wenigen jüd. Multimillionären gefördert werden. Es kann keinen grösseren Irrtum geben. Ich hoffe, es gibt bei den Juden Multimillionäre, ich bin sogar sicher, daß es welche gibt, die der Bewegung günstig gegenüberstehen. Die wirkliche Erhaltung der Bewegung aber geht nicht von den reichen, sondern von den armen Juden aus. Sie ist ihr Ideal, sie ist ihre Hoffnung, und sie sind bereit, mit ihren nicht sehr reichen Mitteln alles zu tun, was sie persönlich für die Förderung dieser Bewegung tun können. Durch die von ihnen gegrabenen Kanäle ergießt sich sozuzagen der Strom der Gaben nach Palästina. Ohne ihre Mitarbeit wäre die Bewegung offenbar nicht möglich. Ich glaube, die Schwierigkeiten werden nunmehr überwunden durch diese Vereinigung der Anstrengungen, der jüdischen Großzügigkeit und Freigebigkeit der weitesten Länder Europas und Amerikas einerseits und der Energie, Tüchtigkeit und Selbstaufopferung der Juden in Palästina andererseits. Diese Vereinigung ist notwendig. Wenn sie zerbräche, wenn die Juden in Palästina sozusagen ihrer Aufgabe untreu würden oder wenn die Freigebigkeit der Juden außerhalb Palästinas versiegen würde, dann müßte das Experiment notwendigerweise mißglücken.

Ich glaube, daß weder das eine noch das andere eintreten wird. Aber ich bin der Ansicht und des Glaubens, daß die Welt, soweit sie der Bewegung noch feindlich gegenübersteht, sich bekehren und erkennen wird, *daß es eine uralte historische Bindung zwischen Palästina und der Judenheit gibt* und daß *vor allen Religionen der Welt die christliche diese Tatsache erkennen und mit wahrer Sympathie das Wachsen, Gedeihen und Blühen der Heimstätte begrüßen sollte,* welche die Völker der Welt zu Versailles Großbritannien als Mandatarmacht anvertraut haben.

Ich denke, Sie alle dürfen voll Hoffnung und Vertrauen in die Zukunft des großartigen Experiments blicken."

Mrs. Snowdens Radio-Vortrag über Palästina.

Von unserem Londoner J.-Korrespondenten.

(JPZ) *London,* 22. Dez. Letzten Samstag abend sprach von der hiesigen Radiostation die bekannte Schriftstellerin Frau Philipp *Snowden* (die Frau des gewesenen Finanzministers), über den Aufbau Palästinas und wies auf die großen Fortschritte der jüd. Kolonisation seit der Balfour-Deklaration hin, und daß unter der vorbildlichen Arbeit der Juden das seit 2000 Jahren brach gelegene Land wieder zum Land der Bibel, in dem „Milch und Honig fließt", werden wird. Sie erklärte, die Engländer hätten allen Grund, darauf stolz zu sein, daß ihnen das Mandat über das historische Land erteilt worden sei. Es sei ein großes Privilegium für das engl. Volk, daß es an der Schaffung eines Heims für das alte Volk der Juden mithelfen dürfe. Einzig und allein die Juden leisten in Palästina Aufbauarbeit. Nur dank ihrer Aufopferung und ihrem Unternehmungsgeist werde das Land wieder aufgebaut. Mrs. Snowden wies sodann darauf hin, daß die Juden in den letzten Jahren 7 Millionen Pfund ins Land gebracht hätten und schilderte im einzelnen die Leistungen des Keren Hajessod und des Nationalfonds, wie auch die Arbeit der Chaluzim, die sie aus eigener Anschauung kenne und für die kein Wort des Lobes zu viel sei.

Das offizielle Blatt der tschechischen Kirche für das jüd. Palästina.

(JPZ) *Prag.* - T. - Das offizielle Organ der tschechischen Kirche, *„Cesky Zapas"*, veröffentlicht einen bemerkenswerten Artikel zur Palästinafrage und die Stellung der christlichen Welt dazu. Interessant ist, daß dieses Blatt darin die Klagen des lateinischen Patriarchen Msgr. *Barlassina* als unglaubwürdig bezeichnet. Es sei unrichtig, daß die Zionisten irgend jemand in Palästina unterdrücken wollten. Diese tendenziöse Behauptung wird mit Zeugnissen von Besuchern des heiligen Landes und hohen kirchlichen Würdenträgern widerlegt. Das Blatt spricht der aufopfernden Tätigkeit der jüdischen Ansiedler in Palästina seine Bewunderung aus.

Wie eine jüdische Kolonie in Palästina entsteht.

1922.

(JPZ) Das Bild führt uns eine Sumpflandschaft vor Augen. Ein weites Gelände im Emek Jisreel, von Hügeln und Bergen umschlossen. Aus schlammigen Pfützen sprosst Feldgras; mannshohes Schilfrohr füllt das Gewässer; Sumpfgrün schwimmt auf der Wasserfläche. Hier nisten fieberbringende Mücken und bedrohen jeden, der dieser von Totenstille und Trauer erfüllten Oede zu nahen wagt. Weithin keine Spur von Mensch oder Tier. Da und dort in der Umgebung Reste arabischer Dörfer, deren frühere Bewohner vom Sumpffieber ausgerottet wurden. — Diesen



Boden hat nun der *Keren Kajemeth Lejisrael* gekauft, um hier mit Hilfe des *Keren Hajessod* eine jüd. Siedlung zu gründen.

1923.

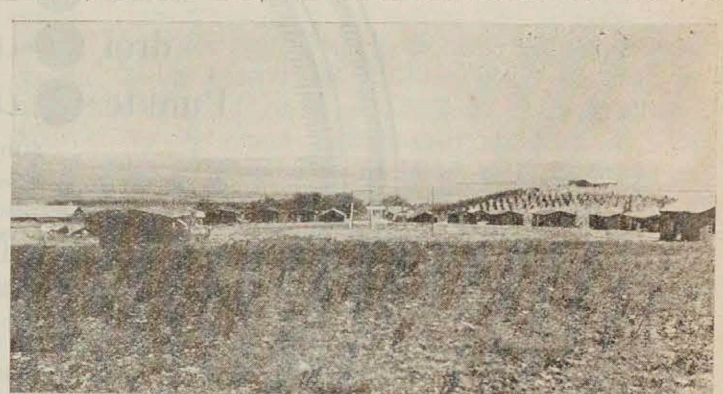
Ein Jahr ist vorbei und das Aussehen der Gegend ist gänzlich verändert. Die fieberbringenden Sümpfe sind verschwunden. Die *Chaluzim,* welche die Oede besiedelten, haben sie ausgetrocknet. Das Wasser, das in den früheren Sümpfen jedes Leben gefährdete, dient heute zur Bewässerung von Feld und Garten und bringt den Siedlern reichen Nutzen. Im Feld wird schon tüchtig gearbeitet. Man hat sich an die Bearbeitung des Bodens herangemacht, auf dem früher nur Steine und Felsen anzutreffen waren und wo höchstens Viehherden weideten. Die Felsen mußten gesprengt, die Felder von den vielen Steintrümmern gesäubert werden, und jetzt sehen wir den neuen Traktor breite Furchen in die Felder schneiden. Auch die gesammelten Steine wurden verwertet. Sie mußten am nahen



Hügel zum Bau von Terrassen dienen. Nun kann das Regenwasser nicht mehr im wilden Lauf herabschiessen und die Erdkrume mit sich fortreissen. Die Siedler legen auch schattige Obstgärten an, die einen schönen Anblick gewähren und Blüten und Früchte spenden. Unweit vom Wassergraben pflanzen Chaluzim Zypressen-Alleen, die die Sommerhitze mildern und die Siedlung vor dem scharfen Winterwind schützen. Bei Sonnenuntergang verlassen die Arbeiter ihr schweres Tagewerk und kehren zu den Zelten am Hügel zurück.

1924.

Die Meliorationsarbeiten des Keren Kajemeth sind zu Ende geführt, und vor unseren Augen sehen wir ein neues *jüdisches Dorf* im Emek erstanden. Ein Dorf, das



den modernsten landwirtschaftlichen Anforderungen entsprechend eingerichtet ist. Der Graben, der das Wasser durch die Dorfflur leitet, ist zum Schatz für die Bewässerung der Hausgärten geworden, und wo noch vor zwei Jahren Frösche quakten, wiegen sich heute in reicher Fülle Futterpflanzen und Getreidehalme. Bäume, die man zu Jahresbeginn eingesetzt, streben schon zur Sonne auf. Auch Weingärten, Bananenkulturen, und Obstbäume hat man gepflanzt. Und Milchkühe gibt es von bester Rasse, daneben Geflügel und Bienenzucht. — Und nicht zuletzt aufrechte, arbeitsfrohe Juden.



Der „Numerus clausus" als Hinderungsgrund der Einigung unter den polnischen Studenten.

Von unserem Warschauer E.-Korrespondenten.

(JPZ) *Warschau.* In Polen herrscht seit längerer Zeit unter der Studentenschaft eine Spaltung, die trotz aller Bemühungen, auch seitens der Internationalen Studentenvereinigung, nicht behoben werden kann. Es handelt sich darum, daß die demokratischen Studenten es ablehnen, einen nationalen Verband der polnischen Studenten gemeinsam mit ihren nationalistischen Kollegen zu bilden, solange die letzteren in ihrem Programm den Numerus clausus haben. Die diesbezüglichen Verhandlungen werden schon seit längerer Zeit geführt und man wollte sogar den Entscheid des polnischen Außenministers anrufen. Auch das scheiterte, weil die Nationalisten absolut nicht auf das judenfeindliche Programm verzichten wollen. Die demokratischen Studenten teilten nunmehr der Internationalen Vereinigung der Studenten mit, daß eine einheitliche Zusammenfassung der polnischen Studentenschaft aus oben genannten Gründen nicht möglich ist.

Von den hebräischen Schulen.

(JPZ) *Jerusalem.* Die diesjährigen Anmeldungen zu den *hebräischen* Schulen, die von der zion. Exekutive erhalten werden, zeigen eine Vermehrung um 1392 Schüler. Die Gesamtzahl der Schüler beträgt 12,799 gegen 11,524 im vorigen Jahre.

Ausgrabungen an der Capernaum-Synagoge.

(JPZ) *Jerusalem.* Die „Franziskaner des Heiligen Landes", die in den letzten drei Jahren Ausgrabungen in der Nähe der Synagoge von Capernaum (Tel Hum) vorgenommen haben, fanden eine zum Synagogengebäude gehörende Säule, die eine hebräische Inschrift trägt. Wie erinnerlich, entdeckte man vor einigen Monaten an den Ruinen der Capernaum-Synagoge einen Fries, der das Swastika (Hakenkreuz) trägt, das die heutigen Arier fälschlich als urgermanisches Zeichen ausgeben.

Die Palästina-Wanderung über Triest.

(JPZ) *Triest.* Laut den Angaben des Palästinaamtes reisten über Triest nach Palästina im Januar 91, Februar 192, März 220, April 229, Mai 450, Juni 379, Juli 310, August 644, September 533, Oktober 412 Emigranten, zusammen also 3474 in den ersten zehn Monaten des Jahres 1924, gegen nur 1827 im gleichen Zeitraume des Jahres 1923. Unter den Reisenden bildeten Kaufleute und Händler aus Polen, sowie deren Frauen und Kinder die Mehrheit.

12.000 Juden in Portugal.

(JPZ) In *Lissabon* ist soeben ein Almanach erschienen, aus dem hervorgeht, daß in Portugal rund 12,000 Juden leben. Im Jahre 1904 wurde in Lissabon die Synagoge „Schaare Tikwah" eröffnet. Im Jahre 1813 gründete Rabbiner Abraham *d'Abella* die erste Synagoge seit der historischen Judenverbannung. Die jüd. Gemeinde Lissabons besitzt eine Bibliothek, unterhält eine Schule und beaufsichtigt eine Anzahl Wohltätigkeitsinstitute. In der Rua Nova da Estrela zu Lissabon befindet sich ein alter jüdischer Friedhof mit guterhaltenen Gräbern. Die Stadtchronik erzählt, daß dieser Friedhof nach dem großen Erdbeben des Jahres 1755 angelegt worden ist. Von früheren jüdischen Friedhöfen befindet sich keine Spur mehr.

Prof. Jakob Israelsohn gestorben.

(JPZ) *Brüssel.* In Brüssel starb im Alter von 68 Jahren der weitbekannte, aus Rußland stammende Orientalist Jacob *Israelsohn.* Der Verstorbene war in Libau geboren, studierte in Petersburg und bildete sich noch in jungen Jahren zu einer Autorität in der Wissenschaft und den Sprachen des Orients aus. Sein Sondergebiet waren die alten judeo-arabischen Literaturen. Er veröffentlichte zahlreiche Schriften, die in der wissenschaftlichen Welt viel Beachtung fanden. Bekannt ist die Rolle Israelsohn's im Kiewer *Beilis-Prozeß,* wo er der Verteidigung das wissenschaftliche Rüstzeug zur Widerlegung der Ritualmordlegende lieferte. Im Jahre 1923 verließ er Soviet-Rußland.

Eine politische Rede Dr. Weizmanns am 20. Delegiertentag der Zionisten Deutschlands.

Das Verhältnis des Zionismus zum Vatikan.

(JPZ) *Wiesbaden*. Sg. Sonntag, den 28. Dez. 1924, wurde der 20. Delegiertentag der Zionisten Deutschlands in Wiesbaden mit einem Referat Dr. *Weizmann's*, des Präsidenten der Zion. Weltorganisation, eröffnet. Dr. Weizmann sprach über die Gegenwartsfragen der zion. Arbeit und führte aus, daß die Balfour-Deklaration sich nicht auf die palästin. Juden beschränkt habe, sondern den Millionen Juden der ganzen Welt gegeben worden sei. Erst wenn die in dieser Deklaration vertretene Auffassung von den gesamten Völkern Europas geteilt würde, werde der Zionismus sein Recht gefunden haben. Das *Verhältnis zum Vatikan* sei dadurch bestimmt, daß die Zionisten an den heiligen Stätten *desinteressiert* seien. Sie wünschten nur, daß sie von autoritativen Organen verwaltet würden. Es gäbe darum *keinerlei Reibungsflächen zwischen Zionismus und Katholizismus*. Die Welt müsse aber das Recht der Juden auf Palästina verstehen lernen. Dort solle *ein Aufbauwerk geschaffen werden, das der gesamten Menschheit zunutze kommen werde*.

Rücktrittserklärung des Vizepräsidenten des Zion. Aktionskomitees.

Von unserem Wiener b. G.-Korrespondenten.

(JPZ) *Wien*. Der ehemalige Nationalrat Robert *Stricker* hat sein Mandat als Vizepräsident des zion. Aktionskomitees niedergelegt. Er begründet in einem überaus umfangreichen *Erklärung* diesen Schritt. Stricker spricht von den politischen Unstimmigkeiten, die sich zwischen ihm und den andern Mitgliedern des Aktionskomitees ergeben hätten, die in der verschiedenen Ansicht von der Wichtigkeit der Organisation ihren Anlaß hatten. Die Organisation als solche führe ein Schattendasein im Gegensatz zu den finanziellen Organisationen, das ist Keren Hajessod und Keren Kajemeth, für deren Propagierung alle Anstrengungen gemacht werden, während für den Ausbau und für die Erhaltung der politischen Organisation nichts getan werde. Stricker, wendet sich in scharfen Worten gegen die Vernachläßigung der Galuthpolitik zugunsten der lediglich kolonisatorischen Arbeit in Palästina. Dieser Hintansetzung der politischen Arbeit mißt er die Schuld an der Bagatelisierung der jüd. Wünsche in der Mandatskommission des Völkerbundes. Er fordert schließlich eine Umstellung der zion. Politik zum Zwecke der Erhaltung und des Ausbaus der nationalen zion. Weltorganisation. Die nötigen Kräfte und Mittel müssen freigemacht werden, *„sei es auch um den Preis, daß in der nächsten Zeit der Zustrom der Mittel für den kolonisatorischen Aufbau eine Verminderung erfahre"*.

Louis Lipsky's Heimkehr.

Von unserem New Yorker B. S.-Korrespondenten.

(JPZ) *New York*. Die zionistische Organisation bereitete dem aus London und Jerusalem heimkehrenden Präsidenten einen feierlichen Empfang. Das Schiff des Majors holte ihn vom Dampfer. Am 14. Dez. fand ein Empfangs-Meeting statt. *Lipsky* erstattete einen Bericht über seine Reise. Er tadelte zum Schlusse die Mandatskommission des Völkerbundes wegen ihres zionfeindlichen Berichtes.



Der feierliche Empfang Rabbi Kooks in Jerusalem.

Aus Palästina.

Grandioser Empfang Rabbi Kooks in Palästina.

(Spezialbericht der JPZ.)

(JPZ) *Jerusalem*. Am 17. Dez. fand der feierliche Empfang des aus Amerika nach Jerusalem heimgekehrten Chiefrabbis von Palästina, Rabbi A. J. *Kook*, in grandioser Weise statt. In der Station *Ludd* wurde der Chiefrabbi von allen Rabbinern und den Vertretern der jüd. Ortschaften und Gemeinden Palästinas begrüßt, worauf die Weiterfahrt nach *Jerusalem im Auto* erfolgte. Mehr als *hundert Automobile* folgten dem Wagen des Chiefrabbis. Nach einer Begrüßungsfeier in der Kolonie *Mozzah* ging es wie in einem Triumphzuge nach *Jerusalem*. Die Straßen der Stadt waren zu beiden Seiten mit einer nach Zehntausenden zählenden Menge besetzt. Die Schuljugend, die Hörer der talmudischen und profanen höheren Lehranstalten, die Sport-, Arbeiter- und Kulturvereine bildeten mit Fahnen Spalier. Beim Triumphtore begrüßten den Chiefrabbi Musikkapellen und Gesangschöre, worauf im Hofe des neuen Gebäudes des palästinischen Chief-Rabbinates die offiziellen Begrüßungsreden gehalten wurden.

Oberrabbiner Kook bei Sir Herbert Samuel.

Jerusalem. (JTA) Sir Herbert *Samuel* empfing am 21. Dez. den Oberrabbiner von Palästina, *Kook,* der soeben von seiner Amerika-Reise zurückgekehrt ist. Oberrabbiner Kook erstattete Sir Herbert Samuel Bericht über die Lage im amerikanischen Judentum. Oberrabbiner Kook machte dem Oberkommissär Vorschläge betreffend die Rechte der Rabbiner in Palästina unter der geplanten jüd. Gemeindeordnung, die jetzt im Kolonialamt Gegenstand der Beratung ist.

(JPZ) *Haifa.* Wie der Haifaer *„Palestine"* zu melden weiß, wird sich der Oberkommissär von Palästina, Sir Herbert *Samuel,* anfangs April zu einem dreimonatigen Aufenthalt nach Europa begeben. Während seiner Abwesenheit wird ihn der Gouverneur von Jerusalem, Sir Ronald *Storrs,* vertreten.

Eröffnung des Instituts für jüd. Wissenschaft in Jerusalem.

(JPZ) *Jerusalem,* 24. Dez. Vor einer repräsentativen Versammlung wurde am ersten Tage Chanukah (22.Dez.1924) das Institut für Jüdische Wissenschaft, die zweite Abteilung der Hebräischen Universität, feierlich eröffnet. Der High-Commissioner und viele hohe Regierungsbeamte, ferner die Bürgermeister von Jerusalem und Tel-Awiw, Professoren mehrerer Universitäten, sowie andere bekannte Wissenschaftler aller Kreise und Religionen waren anwesend. In der Eröffnungsrede führte der Vorsitzende Dr. J. L. *Magnes* u. a. aus:

„Die jüd. Wissenschaft hat unter allen Völkern tiefe Wurzeln geschlagen. Das Institut wird der Vertiefung des jüd. Geistes dienen und auf diese Weise auch das allgemeine geistige Leben der Menschen vertiefen und bereichern helfen."

Hierauf begrüßte Sir Herbert *Samuel* das neugegründete Institut. Er führte aus: Alle großen Dinge im Leben kommen vom Geiste. Von der materiellen Kultur des alten Judäa sind nur Ruinen geblieben, jedoch die geistige Kultur dieses Landes, die Propheten und die Lehre des Judaismus, wurden Besitz der ganzen Menschheit. Das Institut für jüd. Wissenschaften wird eine Brücke sein, die den Osten mit dem Westen verbinden. Zum Schluß drückte Sir Herbert die Hoffnung aus, daß das Institut eine arabische Abteilung einrichten wird.

Begrüssungsreden hielten Professor *Fodor* für das biochemische Institut der hebräischen Universität, dessen Leiter er ist; Prof. *Grawford* im Namen der amerikanischen Universität zu Beirut, Dr. *Aulbright* im Namen des amerikanischen archäologischen Instituts in Jerusalem; Prof. *Herzberg* im Namen des deutsch-evangelischen Instituts zu Jerusalem. Es sprachen dann im Namen ihrer Organisationen: Herr *M. Ussischkin,* Dr. Arthur *Ruppin* und Dr. *Thon.*

Eine große Anzahl von Glückwunschtelegramme waren eingelaufen, darunter von Dr. *Weizmann,* Baron Edmond de *Rothschild,* Chiefrabbi Dr. *Hertz* (London), Großrabbiner *Lévy* für das Pariser Universitätskomitee, Oberrabbiner *Chajes* und den Herren Dr. Cyrus *Adler,* Julius *Mack* und Felix *Warburg* (sämtliche in New York), von Martin *Buber* und den jüd. Studenten der Amerikanischen Universität zu Beirut.

Die denkwürdige Versammlung schloß mit einer würdigen Trauerkundgebung für den kürzlich verstorbenen Freund der Universitätsbewegung, Oberrabbiner *Mase* (Moskau).

Eine Rabbiner Mase-Straße in Tel-Awiw.

(JPZ) Die Stadtverwaltung in Tel-Awiw hat am 21. Dez. 1924 beschlossen, zum Andenken an den verstorbenen Rabbiner von Moskau, Jacob Mase, eine Straße nach seinem Namen zu benennen. Eine zweite Straße wurde nach dem berühmten, verstorbenen Hebraisten Ben-Jehuda benannt.

Vom Jüdischen Nationalfonds.

(JPZ) *Jerusalem,* 24. Dez. Gemäß Beschluß des Direktoriums des Keren Kajemeth, für die Zukunft die Sammelbüchsen in Erez Israel herstellen zu lassen, wurden 100,000 Büchsen bei einer Jerusalemer Firma bestellt. Dies ist der größte Einzelauftrag, den der KKL jemals erteilt hat. Er ermöglichte die Grundlage einer neuen Industrie, für welche nunmehr schon Spezialmaschinen aus dem Auslande importiert wurden.

Palästinafrüchte am 15. Schwat.

(JPZ) Jerusalem, 17. Dez. Das Fest „Chamischa Assar b'Schwat", das auf den 9. Februar 1925 fällt, soll in und außerhalb Erez Israels in populärer Weise begangen werden. Die Juden der Diaspora werden Gelegenheit haben, Palästinafrüchte zu erhalten, die der Keren Kajemeth seinen Vertretern zusenden wird. In der Hauptsache handelt es sich um Mandeln, die die jüd. Kolonien dem KKL für diesen Zweck zur Verfügung gestellt haben.

Eine Hilfskonferenz der Juden Süd-Afrikas.

Johannesburg. Vor kurzem tagte hier die Jahreskonferenz der Vereinigten jüd. Hilfs- und Wiederaufbau-Gesellschaften Süd-Afrikas. Aus dem der Konferenz vorgelegten Bericht ging hervor, daß die Einkünfte des Jahres 27,000 Pfund gegenüber 44,207 Pfund des Jahres 1923 betragen haben. Die südafrikanische Judenheit unterhält Speiseanstalten in der Ukraine für 2250 Waisenkinder, sowie 3 Krankenhäuser und Sanatorien. Unterstützt wurden die Anstalten der Gesellschaften „Ort" und „Ose", die Flüchtlinge in Rumänien, die notleidenden Juden in Deutschland und in Japan. Ferner wurde eine 130 Seelen zählende Kinderkolonie in Palästina unterstützt. Die Konferenz nahm die folgenden Entschlüsse an: 1. Die Hilfsaktion wird mindestens noch ein Jahr lang fortgeführt. 2. Von den einlaufenden Geldern werden 75 Prozent für die palästin. Waisenkinder-Kolonie und 25 Prozent für Hilfszwecke verwendet. (JTA)

Landansiedlung der Juden in Russland.

(JPZ) *Moskau.* Das Abkommen zwischen der zentralen Sovietregierung und dem *„Joint Distribution Committee"* betreffend die *Landansiedlung von Juden in Rußland,* ist nunmehr von dem Präsidenten der Sovietunion, *Rykow,* unterzeichnet worden. 30,000 ha des anbaufähigen Landes wurden in der Nähe der alten jüd. Kolonien Cherson und Nikolajew, 50,000 ha in der Krim der jüd. Kolonisation zur Verfügung gestellt. Mit Hilfe des Joint wurden bereits 1500 jüd. Familien angesiedelt, weitere 100 werden im kommenden Frühjahr Land erhalten. Mindestens 10,000 jüd. Familien sind für landwirtschaftliche Arbeit vorbereitet,



da aber die Ansiedlung einer Familie 3—400 Dollar kostet und die Mehrzahl der Siedler nur über kleine Ersparnisse verfügt, so ist zur Zeit eine Kolonisation in so großem Maßstabe, wie nötig wäre, nicht möglich. Der Vertreter des Joint hofft, daß das amerikanische Judentum die nötigen Kapitalien für die Ansiedlung, wenn es sich vom Erfolg der ersten Siedlungen überzeugt hat, aufbringen wird.

Zum Ableben Rabbiner Jacob Mases.

Die Persönlichkeit Rabbi Mase's.

(JPZ) In Ergänzung der Nachricht vom Ableben des Rabbiners von Moskau, Jacob *Mase*, (siehe JPZ Nr. 324 vom 25. Dez.), bringen wir noch folgende Einzelheiten: Der verstorbene Rabbiner Jacob Mase wurde im Jahre 1860 im Gouv. Mohilew geboren. 1886 beendete er seine Studien an der juridischen Fakultät der Moskauer Universität. Nach der historischen Judenausweisung aus Moskau im Jahre 1893 wurde Mase Rabbiner jener jüd. Gemeinschaft, die in der Krönungsstadt der Zaren bleiben durfte. Er wurde bald die zentrale Figur der Moskauer jüd. Gemeinde. Seine Predigten waren auch von sehr vielen Christen besucht. Alle Angelegenheiten der Moskauer jüd. Gemeinde waren in seinem Büro konzentriert. 1881 gründete er den ersten Palästina-Verein Moskaus und 1884 beteiligte er sich an der Gründung des Verbandes „Bné Zion", aus welchem Dr. *Tschlenow, Ussischkin, Temkin* und andere Führer hervorgegangen sind. Er gründete auch die Gesellschaft „Freunde der hebräischen Sprache", deren Vorsitzender er war. Während des Krieges und der Umwälzungen war sein Haus der Sammelpunkt aller Leidenden.

Vor dem Zaren und den Bolschewisten.

Historisch ist die Ansprache Rabbi Mase's an den früheren Zar *Nikolaus II.* während dessen Krönung in Moskau. Rabbiner Mase sagte dem Zaren, daß noch *kein Land gedeihen konnte, das auf Judennot und Judenverfolgung gebaut war.* Nur auf die Liebe und das Glück der Untertanen kann ein Herrscher seinen Thron bauen.

Bekannt ist, daß der jetzige Volkskommissär für Unterrichtswesen, *Lunatscharsky*, ein Verehrer und Bewunderer Rabbiner Mase's war. Als man ihn ersuchte, gegen Mase vorzugehen, weil dieser sich gegen die beabsichtigte Schliessung der großen Moskauer Synagoge wehrte, sagte Lunatscharsky: „Kennen Sie Mase? Er ist ein großer Gelehrter, ein glänzender Redner und ein hoher Mensch. *Wenn man mir sagt, daß die religiösen Juden alle reaktionär sind, so ist mir Mase der eklatanteste Gegenbeweis.*"

Die Bestattung.

Moskau. Die Bestattung des verstorbenen Rabbiners von Moskau, Jacob *Mase*, fand am Sonntag, den 21. Dez. unter ungeheuerer Beteiligung der Moskauer Judenheit statt. Mehr als 15,000 Menschen waren vor dem Trauerhause versammelt. Laut dem letzten Wunsch des Verstorbenen wurde der Sarg den ganzen langen Weg auf den Schultern getragen und es wurden keine Reden gehalten. (JTA)

Eine Rabbinerkonferenz in Bialystok.

(JPZ) Wie der *„Israelit"* meldet, fand dieser Tage in Bialystok eine Konferenz orthodoxer Rabbiner statt, die den Zweck hatte, Mittel für die Jeschiwoth aufzubringen. Der *„Chofez Chajim"*, der zu diesem Zwecke nach Bialystok kam, wurde am Bahnhof von etwa 50 Rabbinern sowie von einer mehrtausendköpfigen Menge empfangen und stürmisch begrüßt. Die Konferenz dauerte einige Tage, eine begeisterte Zuhörerschaft folgte den Verhandlungen.



Zöglinge einer Talmud Thora Schule Osteuropas.
So blühend und fröhlich sahen sie noch vor einem Jahre aus. Jetzt leiden sie bittere Not. Rettet sie vor dem Untergang. Hört auf ihren Notschrei und spendet!
(Geldsendungen erbeten an Herrn Rabbiner Brom Luzern, Postcheck Keren Hathora VIII 2783.)

Aus der Agudas Jisroel.

Keren Hathora-Konferenz für Deutschland.

(JPZ) *Hamburg.* Am 23. Dez. fand in Hamburg eine Plenarsitzung des Landesdirektoriums des Keren Hathora für Deutschland statt. Eröffnet wurde die Sitzung durch Oberrabbiner *Spitzer* (Hamburg). Jakob *Rosenheim* begrüßte die Versammlung, als Manifestation der Thora, als Verkündung des Lichtwunders, das sich in neuerblühender Thoraarbeit kund gibt. Der Großrabbiner von Sadagora wies auf die große Aufgabe der Tagung hin und versicherte den deutschen Keren Hathora die Sympathien der chassidischen Kreise. Rabbiner *Kahnemann* (Ponievies) referierte über „Die Lage der religiösen Erziehungsanstalten, insbesondere der Jeschiwoth im Osten. Die Schilderungen des *Rakower-Raws* über die Notlage der polnisch-litauischen Jeschiwoth erschütterten zu Tränen. Dann folgte ein Bericht von Dr. *Deutschländer* über die Tätigkeit des Keren Hathora in Deutschland.

(JPZ) *London.* Auf eine Anfrage im engl. Unterhaus über die Berücksichtigung der Wünsche der Agudas Jisroel und des „Waad Hair Hoaschkenasi" bei der Gemeindeor-

ganisation in Palästina, erwiderte Kolonialminister *Amery*, daß die Wünsche aller Gruppen in Palästina in Betracht gezogen werden.

(JPZ) London. - H. G. - Der „Sunday Express", eines der von Lord Beaverbrook kontrollierten Blätter, veröffentlichte am 21. Dez. 1924 einen Leitartikel, in dem es heißt: „Die orthodoxen Juden Jerusalems widersetzen sich der vorgeschlagenen „Communities Ordiance" (Gemeindeordnung). Sie betrachten diese als Verletzung des Art. II des Palästinamandats, welcher ohne Rücksicht auf Religion und Rasse allen Einwohnern Palästinas die Freiheit des Glaubens und der Religion garantiert. Diese neue Ordnung zerstöre diese Freiheiten für die Nichtzionisten. Sie liefert die Erziehung dem zionistischen Rate aus. Das Kolonialamt sollte ohne Zögern dieses Projekt zu den Akten legen. Es wäre sonderbar, wenn unter unserer Herrschaft in Palästina die orthodoxen Juden in ihrer religiösen Freiheit beschränkt würden, die sie unter der türkischen Herrschaft genossen.'

(JPZ) Kopenhagen. Auf Anregung der Frau Rabb. Dr. Winckler wurde in Kopenhagen ein gemeinschaftlicher Handarbeitsabend für Damen und ein ebensolcher für junge Mädchen eingerichtet, dessen Ertrag dem Palästina- und Keren Hathora-Fonds zufliessen soll.

Vermischte Nachrichten.

Genf. Der Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric *Drummond*, erhielt von der britischen Regierung die Mitteilung, daß nicht nur *Palästina*, sondern auch *Transjordanien* und *Irak* gegen die von der Kommission festgesetzte Höhe ihres Anteils an der alten ottomanischen Staatsschuld protestieren.

(JPZ) *Prag.* - ch. - Für den 31. Dez. ist der Jüd. Nationalkongreß für die Tschechoslovakei nach Prag einberufen. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein sehr interessantes Referat über das Verhältnis des Nationalrates zum gesetzestreuen Judentum und ein Referat über die jüd. Völkerbundsliga.

Die notleidenden Jeschiwoth in Ungarn.

(JPZ) *Budapest.* Nach einer jüngst zusammengestellten Statistik der Leitung der „Tomchei Thora" in Ungarn, befinden sich in den ungarischen Jeschiwoth ungefähr 1500 Bachurim, die einer materiellen Unterstützung bedürfen.

„Aviva"-Mädchenorganisation.

(Brief aus Transsylvanien.)

(JPZ) *Cluj.* Die „Aviva"-Mädchenorganisation wurde kaum vor einem Jahre ins Leben gerufen. Die Hauptaufgabe war diejenigen Mädchen, von denen eine richtige, disziplinierte Arbeit zu erwarten ist, auszuwählen, und überall kleine, aus 10—20 Mitgliedern bestehende Gruppen zu bilden. Jede Gruppe hat eine Leiterin. Es wurde eine strenge Disziplin eingeführt. Jede Aviva-Gruppe hat obligatorisch einen hebräischen Sprachkursus zu veranstalten. Die Mädchen lernen jüdische Geschichte, Literatur und Palästinakunde.

Jedes Aviva-Mädchen hat die KKL-Arbeit bei einer bestimmten Zahl von Familien immer durchzuführen und ist verpflichtet, monatlich die KKL-Büchsen bei diesen Familien zu leeren. Jedes Aviva-Mädchen hat die Verpflichtung, eine Handarbeit jährlich für den KKL zu machen. Von den Handarbeiten wird eine Aviva-Ausstellung arrangiert, deren Einnahmen rein für den KKL gelten. Jede Aviva-Gruppe hat einen Aviva-Dunam, der jährlich auszubezahlen ist. Jede Aviva-Gruppe hat eine Aviva-Gärtnerei, die von Aviva-Mädchen bearbeitet wird. Grünzeuge, Blumen etc. werden für den KKL verkauft.

Die Aviva ist eine schwesterliche Einigkeit. Da an einer Gruppe nicht mehr als höchstens 10—20 Mädchen teilnehmen können, wurde erreicht, daß jede Gruppe auch einen sehr strengen Freundschaftskreis bildet. Wer den Eid abgelegt hat, gehört lebenslänglich zur Aviva. Heiratet sie, so wird sie inaktiviert. Der Bräutigam muß sie aber für diese Inaktivierung mit einem entsprechenden Betrag für den KKL auslösen.

Trotzdem wir sehr streng in Aviva-Arbeit vorgegangen sind, existieren bereits über 60 gut ausgeprobte, verläßliche Aviva-Gruppen und werden sozusagen täglich neue Aviva-Gruppen gebildet. Die Zahl der Aviva-Mädchen beläuft sich auf über 850. Die Aviva-Arbeit wird durch eine Zentralkommission, bestehend aus einer Rosch-Haaviva, die ihre Mitarbeiter selbst auswählt, geleitet.

Max Brod über Heinrich Heine.

(JPZ) *Prag.* Ueber Heinrich *Heine* als jüdischen Dichter sprach am 7. Dez. im Rahmen des vom Jüd. Frauenverbande veranstalteten Vortragszyklus Dr. Max *Brod.* In klarer Weise zeigte der Vortragende, wie sich die so vorgeworfene Inkonsequenz Heinrich *Heine's* als Konsequenz erweist, wenn man ihn als *jüdischen* Dichter betrachtet. Er war nicht Hellene, wie er anfangs glaubte, und nicht Nazarener; das waren die beiden Kategorien, die er aufstellte und die freilich für ihn nicht paßten; — er war nicht Romantiker und nicht Politiker — sondern er war die *jüdische Synthese beider;* er war der Jude, der sich nicht von der Welt abkehrt, wie der Nazarener, aber auch mit dem Naturablauf der Welt nicht zufrieden ist, wie der Heide, sondern das Wunder im Diesseits sucht. — Einen tiefen Einblick gewährten die Darlegungen Brod's über die Form der Gedichte Heine's. Auch hier gelang es ihm nachzuweisen, wie gerade jene Gedichte die schönsten und reinsten sind, welche *jüdischem Erleben* entsprungen sind. Mit einem Ausblick auf ein höheres kulturelles Zusammenleben der Völker schloß Max Brod seinen Vortrag, für den ihm die zahlreiche Zuhörerschaft begeistert dankte.

Schweiz.

Vereinigung für soziale und kulturelle Arbeit im Judentum.

Zürich. Die Vereinigung für *soziale und kulturelle Arbeit im Judentum*, hielt am 17. Dezember 1924, ihre ordentliche *Generalversammlung* im Restaurant Du Pont ab. Dieser vorausgehend las Herr A. J. *Rom* aus Olsvangers Sammlung: *„Rosinkes mit Mandeln"* vor und fand damit lebhaften Beifall. Die Versammlung beschloß einen einmaligen Beitrag von Fr. 50.— an die Jüdische Volkskunde und eine Sammlung unter den Anwesenden ergab einen weiteren Betrag von Fr. 50.—, sodaß der Jüdischen Volkskunde ein Beitrag von Fr. 100.— überwiesen werden konnte. Der Vorstand besteht nunmehr aus Herrn Rechtsanwalt Dr.

Edwin *Guggenheim* als *Präsident* und aus den Herren Dr. Otto *Brandenburger,* Privatdozent Dr. M. *Minkowski,* Bernhard *Mayer,* Kurt *Guggenheim* und Frl. Florence *Grünberg* als weiteren Vorstandsmitgliedern.

Agudas Jisroel Ortsgruppe Zürich.

Zürich. Am Sonntag, den 4. Jan. 1925, abends 8½ Uhr, findet im Gemeindesaal der Isr. Religionsgesellschaft ein von der *„Agudas Jisroel",* Ortsgruppe Zürich, veranstalteter Vortrag statt, an dem Herr Lehrer J. *Fröhlich* aus Baden, über das Thema *„Naudah Bejehudah und seine Welt"* spricht. Gäste willkommen. (Siehe Inserat.)

Chanukah-Abend der Agudas Jisroel-Jugend Zürich.

Zürich. Sonntag, den 28. Dez., fand im großen Saal der Isr. Religionsgesellschaft Zürich ein Chanukah-Abend der Zürcher Jugend der Agudas Jisroel statt, an welcher ca. 200 Personen teilnahmen. Die Festrede hielt der Sekretär der Agudas Jisroel für Baden und Württemberg, Herr *Posen.* Seine Rede machte einen sehr tiefen Eindruck auf die Zuhörer. Sodann wurde ein Chanukah-Spiel *„Drei Wünsche",* welches von echtjüdischem Geist durchdrungen war, sowie zwei Lustspiele aufgeführt. Um 11 Uhr erst schloß Herr Josef *Rothschild* den Abend, mit der Aufforderung, sich auch an den Schiurim der Aguda-Jugend ebenso zahlreich zu beteiligen, wie an den Festabenden. Er teilte auch gleichzeitig mit, daß für Purim ein ähnlicher Abend geplant ist. Es wurden namhafte Summen für Erez Israel und Keren Hathora gesammelt. Für das Arrangement, das vorzüglich war, soll auch an dieser Stelle Frl. Betty *Rothschild* Dank ausgesprochen werden.

Zum Chanukah-Fest des JNF Zürich.

Zürich. Die Festkommission des Chanukah-Festes, das von der Zionistischen Ortsgruppe Zürich zu Gunsten des Jüd. Nationalfonds veranstaltet worden ist, spricht den Firmen und Personen, die die Tombola mit Spenden so reichlich beschenkt haben, sowie allen Mitarbeitern, die zum Gelingen des Abends beigetragen haben, ihren besten Dank aus. Der Reinertrag des Abends von zirka Fr. 1600.—, ergab für den Nationalfonds die Summe von zirka Fr. 1250.—.



Eine der Schulen der „Alliance Israélite Universelle" in Bagdad.
Das Bild zeigt die unter der Philantropin Laura Kadoorie stehende Mädchenabteilung der Schule, die zu den ältesten und angesehensten der „Alliance" gehört.

„Jüwoba".

Zürich. - W-m. - Dieser mysteriös scheinende Name bedeutet etwas Harmloses, aber auch Vielversprechendes: *Jüdischer Wohltätigkeitsball*, und zwar ist es ein Wohltätigkeitsball zugunsten notleidender jüdischer Studierender, veranstaltet von der „Vereinigung jüdischer Studierender". Der am 24. Januar 1925 in den Räumen des Savoy-Hotels stattfindende Ball, soll die leere Unterstützungskasse füllen. Die Vereinigung benötigt für einige tüchtige, vor dem Abschluß ihrer Studien stehende Kommilitonen finanzielle Mittel und hofft daher auf regen Zuspruch. Die Vereinsleitung hat es sich angelegen sein lassen, ein ganz vorzügliches Programm zusammen zu stellen, um auch hohe Ansprüche zu befriedigen. Der Besucher wird ein aus ersten Kräften der Stadt zusammengesetztes Cabaret finden, einige interessante Ueberraschungen, ebenso wird die Tanzkonkurrenz nicht fehlen. Bereits hat der Vorverkauf begonnen. Außer bei den Vorstandsmitgliedern der Vereinigung, sind Karten zu haben bei J. *Tarschisch*, Strickwaren, Rudolf Mossehaus (Limmatquai 34). Die Preise sind im Vorverkauf reduziert und betragen Fr. 10.— für Herren, Fr. 8.— für Damen und Fr. 5.— für Mitglieder der Vereinigung (nur gegen Vorweisung der quittierten Mitgliederkarte). Der Ball soll besonders auch eine Réunion der jüdischen Akademiker werden und es ist daher auf starken Besuch der jüd. Intellektuellen Zürichs zu rechnen.

Bund jüdischer Jungwanderer.

Zürich. Da Einsiedeln über die Weihnachtstage noch schneefrei war, mußten wir unsern Skikurs in Stoß ob Brunnen abhalten. Pulverschnee und Sonne halfen zum guten Gelingen mit. An den prächtigen Geländen des Frohnalp-, Klingen- und Hausenstockes wurde fleißig geübt. Auch zwei Skitouren führten wir aus: Frohnalpstock und Furgelenpaß. Nach den Anstrengungen des Tages kamen wir beim heimeligen Herdfeuer zusammen und verbrachten bei Gesang und Spiel die langen Chanukahabende. Letzten Sonntag abend kamen wir von unserm viertägigen Aufenthalt in den Bergen gesund in Zürich an.

Makkabäerfest des Vereins „Zion" Basel.

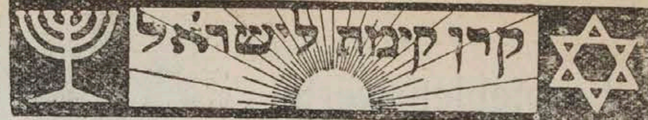
Basel. - M.K. - Das Makkabäerfest des Vereins „Zion", Basel, das stets ein großes Ereignis für die Judenheit Basels bildet, erfreute sich auch dieses Jahr großer Beteiligung und nahm einen schönen Verlauf. Es fand am 27. Dezember im großen Musiksaal des Stadtkasinos statt. Namens des veranstaltenden Vereins begrüßte Herr M. *Newiaski* in hebräischer Rede die Versammlung. Dann folgte das Entzünden der Chanukahlichter, das eine andächtige Stimmung auslöste, die durch den Vortrag der Broches gesteigert wurde. Die Vorträge des beliebten Oberkantors *Epstein* lösten starken Beifall aus. Einen hervorragenden künstlerischen Genuß boten die Gesangsvorträge von Frau *Leiserowitz*, die den verdienten Beifall fanden. Der *„Jüdische Jugendorchesterverein Zürich"*, trat an diesem Anlaß zum ersten Male in Basel auf und erntete unter der Leitung seines ausgezeichneten Dirigenten, Jos. *Freund*, lebhaften Beifall. Das flotte, rassige Spiel zeugte von Fleiß und Verständnis der jungen Musiker. Als Dank für seine Leistungen, wurde dem Jugendorchester ein *silberner Becher* überreicht. Die Festrede hielt der rührige Präsident des schweizerischen Zionistenverbandes, Dr. G. *Steinmarder*, Zürich, der in sehr interessanter Weise die Bedeutung des Makkabäerfestes für unsere Zeiten darlegte und die Juden ermahnte, ihre Pflichten gegenüber ihrem Volke zu erfüllen. Zum Schluß sang die Versammlung die Hatikwah. Nach Abwicklung des Programms folgte der Ball, der die Festteilnehmer bis zur Morgendämmerung in fröhlicher Chanukahstimmung beisammen hielt.

3. Jüdischer Gemeindeabend in Luzern.

Luzern. Samstag, den 3. Jan. 1925, hält im Rahmen der jüd. Gemeindeabende in Luzern Herr cand. jur. M. *Sandberg* aus Zürich, ein Referat über „Die Stellung der Frau und des Mädchens im Judentum". Wir bekommen diesmal einen jungen Akademiker zu hören, der in seiner Vaterstadt als Redner bestens bekannt ist. Es ist daher nicht zu zweifeln, daß auch der Samstag abend der Veranstaltung vollen Erfolg bringt. Beginn des Vortrages präzis 8¼ Uhr.

Empfehlenswerte Firmen in LUZERN


Kursaal



Die Gesamteinnahmen des JNF in der Schweiz im Jahre 1924.

St. Gallen. Das Schweizerische Hauptbureau des Jüd. Nationalfonds teilt uns mit, daß die Gesamteinnahmen in der Schweiz für den JNF vom 1. Jan. 1924 bis 31. Dez. 1924 sich auf *Fr. 41,141.04* belaufen. (Gegenüber Fr. 28,790.88 im Jahre 1923.)

Eine Syum-Feier in Baden.

Baden. Ein *„Sium"* über den Traktat „Kidduschin" vereinigte die Mitglieder und Freunde der hiesigen Bës Hamidrasch zu schönem Beisammensein am „Chanukah Hamisbeach". Nirgends erscheint Chanukah schöner, als beim Glanze des Thoralichts. Und wenn dieses gar in die jungen Herzen hineinstrahlt und dort Mut und Begeisterung für unser Heiligstes weckt, dann verstehen wir auch in der Gegenwart Sinn und Bedeutung der Makkabäerkämpfe. Hr. Rabbiner *Krauß,* der geistige Leiter des Bës Hamidrasch, lernte den Traktat zu Ende und knüpfte daran Betrachtungen ethischer und pädagogischer Art. Kidduschin, das über die Ehegesetze handelt, schließt mit dem Berichte des Gelehrten *Nohoroi,* der als väterlichen Hauptberuf die Erziehung seiner Kinder zur Thora ansieht. Hr. Isidor *Bollag,* der sich um Wohlfahrt und Gedeihen des Bës Hamidrasch bemüht, tat des verewigten Jacques *Lang,* sel.. Erwähnung, der für das Fortblühen der Thorastätte in Baden den finanziellen Grundstein gelegt hat. Hr. Isidor Bollag zitiert das herrliche Wort von Samson Raphael *Hirsch,* sel., daß das Wichtige des Chanukahfestes nicht die öffentlichen Aufführungen, nicht einmal das Anzünden der Lichter in der Synagoge, sondern die Lichter zu Hause sind. Das jüdische Haus soll erleuchtet sein vom Makkabäergeiste. Hr. Jakob *Bollag* sprach in anziehender Ideenverbindung über die Reinheit des jüd. Gedankens, als der Quelle alles echten jüd. Pflichtenlebens. Es kamen beim „Sium" fast alle Anwesenden zu Wort, und da auch wohlschmeckende Speisen und perlender Wein verabreicht wurden, gab es eine glückliche Verbindung irdischer und seelischer Genüsse.

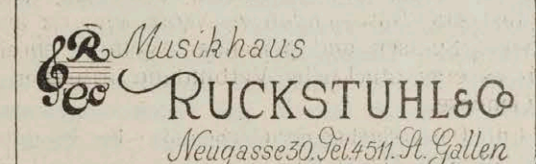
Baden. Das schmuckreiche und stilvolle Interieur unserer Synagoge hat eine weitere architektonische Bereicherung erhalten: Herr S. Lévy, Baden, hat zum Andenken an seine sel. Gattin ein schönes „Nër Tomid" gestiftet. Möge es seinem Zwecke dienen und wie einst im Heiligtum die Besucher der Synagoge an das geistige Licht erinnern, das durch die hl. Thora in die Welt hinausstrahlte.

Chanukahfeier in Winterthur.

Winterthur. Der vom Verein für jüd. Geschichte und Literatur am 27. Dez. veranstaltete gemütliche Chanukah-Abend, bot bei weitem mehr als man aus der bescheidenen Ankündigung erwarten durfte. Der glänzende Verlauf der Veranstaltung ist umso höher zu bewerten, als das ganze Arrangement von ausschließlich eigenen Kräften des Vereins bestritten wurde. Nach einer prächtigen Eröffnungsrede des Vereinspräsidenten, Herrn Max *Schneidinger,* folgte das Festspiel „Die Perlen des Judentums". In diesem eindrucksvollen Stücke, führt der Chochom dem Roschoh der Hagadah, die Schönheit unserer religiösen Feste dar. Im Festspiel sich einfügend, wurden die „7 Chanukahkerz-

Empfehlenswerte Firmen in ST. GALLEN

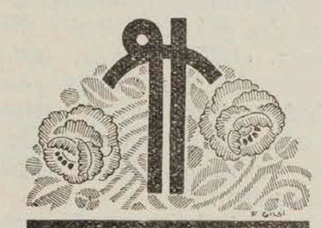




Fehr'sche Buchhandlung
St. Gallen
Schmiedgasse 16
Schöne Literatur - Wissenschaftliche und technische Werke
Literatur für Handel, Industrie und Gewerbe - Jugendschriften und Bilderbücher - Wörterbücher und Lexika
Landkarten - Zeitschriften - Kunstblätter

Heinrich Zollikofer
Magazin zum „Scheggen"
Marktgasse :-: St. Gallen
Spezialhaus für Spielwaren
Korbwaren :: Kinderwagen

TAPETENGESCHÄFT.
R. HEUSSER
WEBERGASSE ST. GALLEN.



GROSSES LAGER IN
TAPETEN
REICHE COLLECTIONEN
EIGENE TAPEZIERER

Siegl-Bindschedler & Co.
St. Gallen - Börsenplatz
Feine Juwelen, Gold- und Silberwaren
Spezialität: Fehlerfreie Brillanten
Taschen- und Armbanduhren

GASSER & BRAUCHLI
Elektr. Installationen
Frohngartenstr. 4 St. Gallen Telephon 3650

Antiquitäten
jeder Art, grosses Lager
Albert Steiger, St. Gallen
Rosenbergstr. 6 - Telephon 919



Paul Schlatter's Söhne
GLAS
PORZELLAN
KRISTALL



KOHLEN
HOLZ
HEIZÖLE
BENZIN
WEBER, HUBER & Co

Bernet & Co., St. Gallen
vorm. Sprenger-Bernet
Telephon Nr. 632 Concordiastr. 3
Chem. Waschanstalt und Kleiderfärberei
FILIALEN:
Neugasse 48, Kornhausstr. 3, Leonhardstr. 79, Großackerstr. 1



Diese warme, innen gerauhte Reformhose in Kindergrösse und Damengrösse von Fr. 3.90 bis 5.90 in beige, grau, oder marineblau.
Warme Wollstrümpfe in gestrickt oder gewoben, von Fr. 2.90 bis 5.90

Harry Goldschmidt
Kostüm- und Mäntelfabrik
St. Gallen

Bei Auswahlsendungen
Grösse, Farbe, Stoffart, Preise nicht vergessen anzugeben.

chen" von einem kaum 8-jährigen Knaben angezündet und zuvor die 2 Brochaus mit kindlicher Stimme in traditioneller Melodie gesungen. Die von Herrn Kantor J. *Kurzweil* zu diesem Stücke arrangierten und teilweise selbst komponierten Musikstücke, wurden von Frl. Olga *Bollag* präzis und mit Geschick gespielt. Den Abschluß bildete ein von Frl. Olga Bollag einstudierter, lieblicher Kinderreigen, dem sich Herr Jules *Guggenheim* in der Klavierbegleitung lobenswert anzupassen verstand. Der Kinderreigen — von 12 Kindern ausgeführt — hatte solch durchschlagenden Erfolg, daß einem allseitigen Da capo-Verlangen, Folge gegeben werden mußte. Herr Max Schneidinger erstattete dann noch Frl. Olga Bollag und Herr Kurzweil den dank des Vorstandes für ihre erfolgreichen Mühen und den Mitwirkenden für die glänzenden Leistungen ab. Die Herren G. *Hausner* (Schaffhausen) und Leo *Meyer* (Baden), sandten humoristische Begrüßungs-Depeschen.

Personalia.

Zürich. Herr Rechtsanwalt Dr. Hermann *Guggenheim*, Zürich, der Inhaber des bestbekannten Advokaturbureaus, hat seinen langjährigen Mitarbeiter, Herrn Dr. Hugo *Rosenstiel*, sowie seinen Sohn, Herrn Dr. Georg *Guggenheim*, als Teilhaber aufgenommen.

Bücherschau.

„Wissenschaftliche Rassenkunde".

(JPZ) Bei jedem Volke bildet die Illusion einer besonderen Vornehmheit der eigenen Rasse die Hauptstütze des überheblichen Nationalismus. Besonders ist auch in gewissen Kreisen Deutschlands der Rassenwahn mit pedantischer Gründlichkeit zu einer förmlichen Wissenschaft ausgebildet worden, und furchtbar hat das deutsche Volk diese Verirrung seiner Führer zu büßen. Noch immer aber wuchert der Wahn weiter, in jüngster Zeit sogar in besonders „wissenschaftlicher" Aufmachung. Wir sprechen hier von einer Reihe zusammengehöriger Bücher, von denen einige tatsächlich von ernsten Gelehrten herrühren und geradezu als Standardwerke angesehen werden, ja diesen Ruf in manchen Teilen sogar verdienen. An erster Stelle ist hier die „Menschliche Erblichkeitslehre" von Professor E. *Baur*, Professor E. *Fischer* und Dozent Dr. *Lenz* zu nennen (2. Auflage, zwei Bände, 1924), sodann Eugen *Fischers* „Rassenlehre", die in dem Band „Anthropologie" des großen Sammelwerkes „Die Kultur der Gegenwart" (1923) enthalten ist; schließlich die sehr erfolgreiche „Rassenkunde des deutschen Volkes" von Hans *Günther* (1922).

Alle Anerkennung des ehrlichen Strebens der Verfasser nach wissenschaftlicher Objektivität kann aber nicht darüber hinweghelfen, daß *bestimmte Teile dieser Schriften im höchsten Maße unwissenschaftlich* und geeignet sind, *heillose Verwirrung* und sehr *bedenkliche politische Konsequenzen* nach sich zu ziehen. Dies gilt vor allem von der geistigen Charakteristik der *fünf europäischen Hauptrassen*, in der die genannten Autoren größtenteils übereinstimmen. Begründeter ist dagegen im allgemeinen, was über die physische Eigenart, Herkunft und Verbreitung der europäischen Rassen gesagt wird. In Uebereinstimmung mit den meisten heutigen Anthropologen wird angenommen, daß in Europa ein Rassengemenge lebe, das sich hauptsächlich aus folgenden Bestandteilen zusammensetze:

1. Die *nordische (germanische) Rasse* — hochgewachsen, langschädlig, mit hellen Haaren, Augen und Haut; von ihren ursprünglichen Sitzen in Nordeuropa (Ostseegebiet) hat sie sich in vielen Eroberungszügen nach allen Ländern Europas, ja bis nach anderen Weltteilen verbreitet. Sie war der Träger der arischen Ursprache, die dann von den unterworfenen Völkern übernommen wurde, wobei Rasse und Sprache starken Mischungen unterlagen.

2. Die *mediterrane Rasse*, die Günther die „*westische*" nennt. Sie ist schlank, langschädlig, aber dunkel. Der Hauptsitz ist West- und Südeuropa, ihr Gebiet ist also im allgemeinen jenes der *romanischen* Völker.

3. Die *alpine* Rasse oder nach Günthers Terminologie die „*ostische*". Sie ist untersetzt, plump gebaut, breitschädlig, dunkel. Offenbar ist sie aus Asien eingewandert und wahrscheinlich mongolischen Ursprungs; ihr Hauptsitz sind die Alpen, besonders die *Schweiz, Südbayern* und *große Gebiete Süddeutschlands, Oesterreich, Böhmen, Ostfrankreich, Italien* nördlich von Rom, ferner weite Gebiete Osteuropas, in geringerem Maße ist sie in England, Holland, Skandinavien zu finden.

4. Die *dinarische Rasse;* ebenfalls breitschädlig, oder besser kurzschädlig und dunkel, aber hochgewachsen, durch starke gebogene Nase gekennzeichnet (Defregger-Typus). *Diese Rasse stammt aus Vorderasien und steht zu Armeniern und Juden in engen verwandschaftlichen Beziehungen.* Von dort erstreckt sie sich über den ganzen Balkan bis in die Alpen; ihr Hauptsitz sind *Oesterreich* und die *südslawischen Länder*. Manche Forscher halten sie übrigens nur für eine Variante der alpinen Rasse.

5. Die *mongolische Rasse;* untersetzt, breitschädlig, breitnasig, mit starken Backenknochen, dunkel, in Nordeuropa (Lappen, Finnen), dann aber im Osten (Rußland, Böhmen) in Mischungen stark vertreten. Sie ist offenbar asiatischen Ursprungs.

Zu diesen Haupttypen kommen dann noch die *Juden*, die teils zur mediterranen, teils zur dinarischen Rasse in Beziehung stehen. Es ist übrigens merkwürdig, daß insbesondere Günthers „Rassenkunde", die, wie auch das Buch von Baur-Fischer-Lenz im streng alldeutschen Verlag Lehmann, München, erschienen ist, den Völkischen als höchste wissenschaftliche Autorität gilt, obwohl er doch den Standpunkt vertritt, *daß der größte Teil der Bevölkerung Oesterreichs, der Schweiz, Ostfrankreichs, Italiens, Jugoslaviens usw. dinarisch-alpin ist, also nicht germanisch, sondern Mongolen und Juden blutsverwandt.* Diese Theorie wurde bekanntlich von dem berühmten Anthropologen Felix von *Luschan* begründet und in neuester Zeit von den meisten Anthropologen angenommen.

Alle drei Bücher befassen sich auch mit den *Juden* und betonen ihre seelische Wesensverschiedenheit im Vergleich mit den Germanen. Am ausführlichsten tut es *Günther*. Trotz seines Strebens nach Sachlichkeit gerät er doch infolge seiner Abhängigkeit von recht trüben Quellen in arge Irrtümer, so wenn er *Mommsen* als Antisemiten nennt, der bekanntlich den Antisemitismus als „ungeheure Schmach", „Gesinnung der Kanaille", „schauerliche Epidemie" usw. gekennzeichnet hat. (Mommsens Aeußerungen sind bei Hermann Bahr, „Der Antisemitismus", 1894, Seite 28, abgedruckt.) Auch wenn er (mit Berufung auf Weininger) *Goethe, Kant, Herder* usw. als Judenfeinde anführt,

so ist dies nur ein Beweis krasser Unkenntnis. Ein Blick in Riemers „Mitteilungen über Goethe" oder in Kants Briefwechsel mit Markus Herz hätte ihn eines Besseren belehrt. Daß sie gelegentlich auch kritische Bemerkungen über jüdische Unsitten gemacht haben, stempelt sie noch keineswegs zu Antisemiten, ebensowenig, als man Goethe, Nietzsche oder Schopenhauer einzelner scharfer Aeußerungen wegen antideutsch nennen dürfte. Es ist kaum nötig, die vielen anderen Irrtümer einzeln aufzuweisen.

Alles in allem: Es ist nicht wahr, daß jede Rasse, wie Günther behauptet, ihre besondere, nur ihre eigene angeborene Sittlichkeit besitzt und ein gegenseitiges Verstehen unmöglich ist. Die ganze „Rassenkunde", soweit sie das Gebiet der Seele erklären will, ist nur eine Scheinwissenschaft, die den Feinden der Demokratie und des Völkerfriedens Argumente zu liefern bestrebt ist.

Friedrich *Hertz* (Wien).

Jüdische Gedanken und Gedanken über Judentum.

Von Dr. Joseph Hermann Hertz, Oberrabbiner des Britischen Reiches. Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Rosalie Perles, mit Geleitwort von Felix Perles. (Verlag Gustav Engel, Leipzig.)

Der Chiefrabbi des Britischen Reiches, Dr. Joseph Hertz, hat mit seinem Buche „Jüdische Gedanken und Gedanken über das Judentum" eine umfassende Anthologie geschaffen, ein Buch für Juden und Nichtjuden, die sich sachlich informieren wollen. Autoren aus allen Ländern kommen zu Wort: Lazarus, Jellinek, Kohler, Geiger, Achad Haam, Rießer, Dubnow usw. Schon diese Namen weisen auf die Mannigfaltigkeit des Buches hin, die durch die Ueberschriften: „Ich bin ein Jude", „Das Volk des Buches", „Das Zeugnis der Nationen", „Die Stimme des Gebetes", „Die Stimme der Weisheit" am besten gekennzeichnet wird. Die Vielseitigkeit wird jedem etwas geben. Eingeleitet wird das Buch durch ein mehr biographisches Vorwort des weit über den jüd. Kreis bekannten Königsberger Rabbiner und Prof. Dr. Perles, das auf die Ausführungen des britischen Chiefrabbis besonders hinweist und sich bemüht, ihm auch in Deutschland Anhänger und Freunde zu schaffen.

„Rosinkes mit Mandeln".

(JPZ) Unsere Leser werden sich erinnern, daß Herr Professor E. Hoffmann-Krayer, anläßlich seines Vortrages in Zürich, in warmen Worten auf die vortreffliche Sammlung jüd. Schwänke, Lieder und Volkslieder von Dr. Immanuel Olswanger hinwies. (Siehe Jüd. Presszentrale Nr. 316 und 322.) Das im Verlag der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde in Basel erschienene Buch wurde von der Schweizerischen Kommission für jüd. Volkskunde herausgegeben und enthält etwa 400 Schwänke, Märchen, Lieder, Rätsel, Scherzfragen und Sprichwörter, aus der reichhaltigen Volksliteratur der Ostjuden. Das 400 Seiten starke Buch gewährt einen Blick in die vielgestaltige Buntheit des jüd. Volkslebens und zeichnet sich durch eine hervorragende Originalität des Inhaltes aus. Der jiddische Text ist durch Fußnoten verdeutscht und so das Werk leicht verständlich gemacht; dazu kommt ein ausführliches Wortverzeichnis, das ebenfalls die Lektüre erleichtert. Wir werden in unserer „Humoristischen Ecke" aus dem reichhaltigen Buche gelegentlich einige Anekdoten veröffentlichen und hoffen dem unterstützungswerten Buche neue Freunde zuzuführen.

Das Wirtschaftsjahr 1924.

Die „Schweizerische Bankgesellschaft", Zürich, gibt soeben eine interessante Broschüre (43 Seiten) heraus, betitelt „Das Wirtschaftsjahr 1924", in welcher das abgelaufene Jahr gewürdigt wird. In dieser Schrift wird von sachkundiger Seite das gesamte schweizerische Wirtschaftsleben besprochen. Der Verfasser kommt auf Grund eingehenden Materials zum Schlusse, daß das Jahr 1924 einen weiteren Fortschritt im wirtschaftlichen und finanziellen Wiederaufbau Europas bedeutet. „Die wachsende politische Beruhigung", heißt es hier, „hat auf Handel und Industrie einen anregenden Einfluß ausgeübt. Das ist für die Schweiz, als Exportland, von besonderer Wichtigkeit". Aus der Schrift ergibt sich, daß einzelne Erwerbszweige über die schlimmsten Nachkriegsschwierigkeiten hinweg sind, andere dagegen haben immer noch mit allen möglichen Hindernissen zu kämpfen. Die zunehmende Stabilisierung der Valuten hat einigen Industrien etwelche Erleichterung gebracht, aber die allgemeine Klage über den Kampf mit ungleichen Waffen auf dem Weltmarkt ist noch nicht verstummt. Daher ist die Anspannung aller Kräfte weiter nötig. Die Schrift schließt: „Nur durch eine sehr hoch stehende Technik, eine vorzügliche kaufmännische Organisation und nicht zuletzt durch eine enge Fühlungnahme zwischen Behörden und Unternehmern, wird es möglich sein, die gute alte Stellung der Schweiz im internationalen Konkurrenzkampf wieder zu erlangen und womöglich zu festigen. h. w.

Humoristische Ecke.

Welcher Kanton?

Einst kam ein jüd. Student in die Klinik von Professor Girard. Der Student konnte zwar kein Französisch, aber Girard etwas Deutsch, weil er früher in der deutschen Schweiz gelehrt hatte. Aber der Student konnte so viel Deutsch als Französisch. Daher begann er jüdisch zu reden. Girard hörte, daß der jüd. Student eine Art Deutsch sprach, das kein richtiges Deutsch war. So dachte er, daß der Student einem Kanton entstamme, in dem man ein solches gemischtes Deutsch spreche. Und er fragte den Studenten: Ich verstehe Sie nicht gut, aus welchem Kanton sind Sie dann??" Darauf antwortete der Student: „Aus dem Kanton Berditschew (russische Stadt), Herr Proessor!"

(Aus „Rosinkes mit Mandeln" von Dr. Immanuel Olswanger.)

Sport.

Zürich. Sonntag, den 4. Januar, wird Hakoah I gegen F.-C. Tößfeld I zu einem Freundschaftsspiel antreten. Das Spiel findet in Winterthur statt. Interessenten erhalten nähere Auskunft über Abfahrt etc., Samstag abend im Café Passage, Telephon Seln. 56.17 und Rest. „Engehof", Telephon Seln. 87.18.

Palästina-Reise der Wiener „Hakoah".

(JPZ) Wien. Der Wiener Sportklub „Hakoah" hat am 25. Dez. 1924 seine Palästinareise angetreten. Dem Reiseprogramm ist u. a. folgendes zu entnehmen: Das erste Wettspiel findet am 30. Dez. in Alexandrien statt; abends gibt die „Loge Eliahou Hannabi" ein Bankett. Am 1. Januar 1925 wird das zweite Wettspiel in Kairo ausgetragen werden; abends Festvorstellung in der königlichen Oper. Samstag, den 3. Januar Besuch des sephardischin und askenasischen Tempel. Am darauffolgenden Tag wiederum Wettspiel in Kairo; abends Festkonzert. 6. Jan. Wettspiel in Port Said. 7. Jan. Ankunft in Haifa; Besichtigung des jüd. Viertels und der umliegenden jüd. Kolonien. 9. Jan. Ankunft in Jerusalem; abends Tempelbesuch. 10. Jan. Empfang durch den Oberkommissär Sir Herbert Samuel. 11. Jan. Wettspiel; abends Festveranstaltung durch den Makkabi Jerusalem. 12. Jan. Besuch der jüd. Universität, Nationalbibliothek etc.; abends Meeting, Referent Colonel Kish, Präs. der zion. Exekutive in Palästina. 13. Jan. Ankunft in Tel-Awiw, Empfang durch die Behörden und am nächsten Tag Wettspiel. 15. Jan. Abfahrt nach Alexandrien. 16. Jan. Rückreise nach Europa.





Presse- und Verlagsnotizen.

Kirjath Sepher.

(JPZ) Unter diesem Titel erscheint als Organ der jüd. National- und Universitätsbibliothek in Jerusalem eine von den Herren Hugo Hermann und Hermann Pick in Jerusalem herausgegebene Vierteljahrsschrift. Dieselbe gibt eine übersichtliche bibliothekarische Revue, notiert alle Neuerungen der Bibliothek und orientiert über allgemeine Fragen der neueren jüd. Literatur.

(JPZ) Wien. Das soeben zur Ausgabe gelangte 9. Heft der jüdischen, illustrierten Monatsschrift, „Das Zelt", (Redaktion Eugen Hoeflich und Architekt Jos. Hahn), bringt, neben einer sehr großen Anzahl von erstklassigen Illustrationen, Arbeiten von Ziegler über Max Liebermann, Kalmer über Georg Merkel, Berl über Ignaz Moscheles, Garfield über den amerikanischen Maler Lotzowick und Singer über den Chefkonstrukteur Arnstein. Ueberdies enthält das Heft Aufsätze von S. Kalff über die Juden in Surinam, sowie von Dr. Balaban über den russischen Zöllner Becallel. An erzählenden Beiträgen bringt dieses Heft von Doroschewitsch: „Das Bildnis Mosis", von Gina Kaus: „Salomons Ring". von Fr. Gottlieb: „Die Kokosnuß", von Chaim Bloch: „Chassidische Geschichte" und aus dem Nachlaß Bin Gorions: „Gadiel".

(JPZ) In Wilna erschien vor einigen Tagen die erste Nummer der „Myszl Karaimska" (Karaitischer Gedanke) in polnischer Sprache. Die Zeitschrift ist illustriert und nennt sich „Gesellschaftlich-literarischer und wissenschaftlicher Almanach der Karäer". Das Heft enthält übrigens eine Reihe interessanter wissenschaftlicher und literarischer Originalarbeiten aus der Geschichte und dem Leben der Karäer, unter anderem auch eine Geschichte der Karäersiedlung in Wilna.

Die **Genfer Lebensversicherungsgesellschaft** (Generalvertreter H. J. Wegmann-Jeuch, Zürich) versendet einen sehr netten, handlichen Taschenkalender. Außer den Betreibungsferien, finden sich darin auch die jüdischen Feiertage verzeichnet.

Wir verdanken der **„Waschanstalt Zürich A.-G."** einen recht hübschen Wandkalender, der reichhaltig mit Landschaftsaufnahmen aus den Schweizer Bergen geschmückt ist.



Wochen-Kalender.

Freitag, den 2. Januar: Sabbat-Eingang: 4.35

Gottesdienstordnung:

Isr. Cultusgemeinde Zürich			Isr. Religionsgesellschaft Zürich		
Freitag abends	4.30	Uhr	Freitag abends	4.35	Uhr
שבת morgens	9.00	„	שבת morgens	8.30	„
מנחה	3.00	„	מנחה	3.30	„
Ausgang	5.35	„	Ausgang	5.35	„
Wochentag morgens	7.15	„	Wochentag morg.	7.15	„
abends	4.30	„	abends	4.20	„

Samstag, den 3. Januar: פרשת ויגש

Sabbat-Ausgang:

Zürich u. Baden	5.35	Endingen und		St. Gallen	5.31
Winterthur	5.35	Lengnau	5.35	Genf u. Lausanne	5.49
Luzern	5.37	Basel u. Bern	5.39	Lugano	5.35

Dienstag, den 6. Januar: עשרה בטבת

Familien-Anzeiger

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Eine Tochter des Herrn Josef Rosenblatt-Idstein, in Zürich. Ein Sohn des Herrn Gilel Beinisowitsch-Kaufmann, in Zürich.

Bar-Mizwoh: Jean, Sohn des Herrn Jules Bollag, in Basel. Arthur, Sohn des Herrn J. Birnbaum, in der Synagoge Kapellenstr. 3, St. Gallen.

Verlobt: Frl. Ida Rokowsky, Basel, mit Herrn Max Finkel, Köln a/Rhein. Herr B. Krupernik, Zürich, mit Frl. Cohn aus Würzburg.

Statt Karten.

Die am שבת ק' פ' ויחי s. G. w. stattfindende

BARMIZWOH - FEIER

unseres Sohnes Ludwig am 10. Januar 1925 (14. Tewes 5685), beehren wir uns, Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Oberkantor Max Epstein & Frau
Basel, Leimenstrasse 24

„AGUDAS JISROEL ORTSGRUPPE ZÜRICH"

VORTRAG

von Herrn Lehrer J. FRÖHLICH aus Baden über „Naudah Bejehuda und seine Welt".

Sonntag, den 4. Januar 1925, abends 8½ Uhr im Gemeindesaal der Isr. Religionsgesellschaft Zürich.

Gäste willkommen. Der Vorstand.

Fördert die gemeinnützigen Institutionen im heiligen Lande.

Spitäler	Jischuw Erez Jisroel	Talm Jeschiwos
Waisenhäuser	Arbeiterküchen	Talmudthora-
Altersasyle	in den Kolonien	Handwerkerschulen

Spendet für das Schweizer Erez Jisroel Comité: Postcheck-Konto V 708 BASEL



MAX MEYER & Co

Schützeng. 22 :: Zürich 1
Entresol

BRAUTAUSSTATTUNG
Ergänzung im Haushalt

Atelier I. Ranges
für Geigenbau u. Reparatur
J. E. ZÜST ZÜRICH
Theater-strasse 16
Grosses Lager gut erhaltener französischer alter italienischer u. deutscher
Meister-Violinen
Tadellose Reparat. Bezüglich Ton und Arbeit hervorrag. selbstgebaute
Violinen, Viola u. Cello's.
Glänzende Atteste v. Künstlern des In- u. Auslandes. Erste Auszeichng. Feinste Saiten, Bogen. Etuis etc. Lauten, Guitarren, Mandolinen u. Zithern, nur erste Marken.
Musikalienhandlung
Prospekte gratis. Einsichtsendungen.

Pensionnat
gesucht

für Mädchen, 18 Jahre, zw. Ausbildung in deutsch, französisch und Haushalt. Schreiben an S. W. 26, postlagernd, St. Moritz.

Bijouterie
Silberwaren

M. Schärer
Bahnhofstrasse 32
Zürich

Mohel (מוהל)
mit 30 jähriger Praxis, von schweizer Professoren bestens empfohlen.
H. GOLDRING, Lehrer.
Bremgarten (Aargau).

יקרא דשכבי

Gebr. Schuppisser

Werkstätte für Friedhofkunst

Dufourstrasse 45, Zürich 8

KAFFEE

Aller Provenienzen
Feinster, reinschmeckender, täglich
Frischgebrannt, in auserlesenen Qualitäten
Erhältlich in sämtlichen Filialen
Eigene, modernsteingerichtete Rösterei

Konsumverein Zürich







TEPPICHHAUS
SCHUSTER u. Co
ZÜRICH & ST. GALLEN

EINRAHMEN
von Bildern und Spiegeln
Neuvergolden, Renovieren
KRANNIG & Söhne
Selnaustrasse 48/50

Schweizerische Volksbank

Bahnhofstr./Peterstr. **ZÜRICH** (alt. Nationalbankgebäude).

Helvetiaplatz
Bleicherweg-Stockerstrasse
Hottinger-Freiestrasse
Seefeldstrasse 83
Universitätstrasse 85
Zurlindenstrasse 92



Altstetten - Dietikon
Küsnacht
Thalwil - Wädenswil
sowie 40 weitere Niederlassungen
in der ganzen Schweiz

Stammkapital und Reserven Franken 119 Millionen
Genossenschafterzahl 78,500

Zinsnachtrag auf Spar- und Depositenhefte.

Unsere Kassalokalitäten im provisorischen Bankgebäude (altes Nationalbankgebäude) sind sehr knapp. **Zur Vermeidung großen Andranges** bitten wir unsere Klientschaft, die Spar- und Depositenhefte zum Nachtrag der Jahreszinsen nicht schon in den ersten Tagen des Januars vorweisen zu wollen. Der Zins kann ohne **irgendwelchen Nachteil** für die Einleger **im Laufe des Jahres,** d. h. gelegentlich anlässlich einer Einlage oder eines Bezuges in die Hefte eingetragen werden.

Die Schalter unserer Spar- u. Depositenkassen **Bahnhofstraße 36, Zürich 1,** sind geöffnet:
Montag bis Freitag: Von 8 ½ Uhr vorm. bis 4 ½ Uhr nachm. **ununterbrochen.**
Samstag: Von 8 ½ Uhr bis 12 Uhr.

Die Direktion.

STADTTHEATER ZÜRICH
Spielplan vom 2. Jan. bis 4. Jan. 1924.
Freitagabend 8 Uhr: Aufgehobenes Abonnement: **Der fidele Bauer,** Operette von Fall. Samstag: Zum letzten Mal: **Der Vetter aus Dingsda,** Operette von Künnecke. Sonntagnachm. 3 Uhr: **Die Schneekönigin,** weihnachtliches Kinderspiel von Schettler, (ermäsigte Preise). Sonntagabend 7½ Uhr: Neu inszeniert: **Don Juan,** Oper von Mozart.

Schauspielhaus.
Freitag, abends 8 Uhr: **„Prinzessin Turandot“,** Komödie aus dem Chinesischen nach Carlo Gozzi, Musik von Georg Pittrich. Samstag, abends 8 Uhr: **„Die heilige Johanna“,** von Bernard Shaw. Sonntagnachm. 3 Uhr: **„Die heilige Johanna“.** Sonntag, abends 8 Uhr: **„Prinzessin Turandot“.**